Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 228. Donnerstag den 30. September 1847

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Oktober, November, Dezember) beliebe man zeitig zu veranlassen, damit vor dem 1. Oktbr. auch von auswärts die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Zeitung angegeben. Die hiesigen Abonnenten wollen sich gefälligst an die Expedition, Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen wenden.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1, bei Herrn Rösner.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Hrn. Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Hrn. Schwarzer.
Goldene Radegasse Nr. 7, bei Herrn Pinoff.
Gräbschner Straße Nr. 1 a, bei Herrn Forchner.
Junkernstraße Nr. 30, bei Herrn Schiff.
Karlsplatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 1, bei Herrn Beer.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Syring.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tietze.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Koltzhorn.
Ohlauerstraße Nr. 80, bei Hrn. Lehmann u. Lange.
Reuschestraße Nr. 1, bei Herrn Neumann.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliason.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herren Josef Max u. Komp.
Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adreß-Büreau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Leyser.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Böncke.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorcke.
Stöckgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Thomale.
Weidenstraße Nr. 25, bei Herrn Siemon.

Inland.

Berlin, 29. September. Angekommen: Se. Excellenz der geheime Staatsminister v. Kamptz, von Stettin. — Abgereist: Se. Excellenz der kaiserlich österreichische wirkliche geheime Rath und Kämmerer, Graf Czernin, nach Dresden.

** **Berlin**, 28. Sept. Das heute erschienene Postamtsblatt enthält eine Verordnung, die Bestellung der Druckmaterialien bei dem Hauptmagazin und bei den Provinzial-Druckmaterialien-Magazinen betreffend. Eine zweite Verfügung bestimmt, daß bei den Reisen allerhöchster und höchster Personen die Beförderung aus einem Stationsorte nach einem Eisenbahnhofe oder Halteplatze und umgekehrt, für die tarifmäßigen Gebühren (die Entfernung unter und bis eine Meile für mindestens eine Meile berechnet), geschehen soll. Nach einer dritten Verordnung wird vom 1. Oktober dieses Jahres ab die Zahl der Postinspektions-Bezirke von 7 auf 10 erhöht. Für den 4., 5., und 6. Bezirk, Posen und Schlesien betreffend, sind die Post-Inspektoren Schulze, Schwebs und Peterssohn bestimmt. — So eben wird der Prospektus einer „Concessionirten Kleider- und Stiefel-Reinigungsanstalt" ausgegeben, die mit dem 1. Novbr. ins Leben treten will. Der Zweck derselben ist, an den Thoren, Vergnügungs-Lokalen ꝛc., besoldete Leute aufzustellen, welche gegen eine geringe Entschädigung Jedem, der es begehrt, Kleider und Stiefeln reinigen, zugleich aber auch dergleichen Leute zu halten, die gegen ein monatliches bis jährliches Abonnement, unter Garantie der Anstalt, die Dienste eines Stiefelputzers und Kleider-Reinigers in den Wohnungen übernehmen. Wir glauben, daß der erstere Theil der Unternehmung für Berlin noch unpraktisch ist, denn in gewisser Beziehung sind wir Berliner gegen die Pariser und Londoner immer noch Land-Lords, dagegen wird der zweite Theil, die Reinigung in den Häusern, gewiß bei den vielen Chambregarnisten großen Anklang finden, da das Abonnement billig gestellt ist, nämlich für 1 Monat 20 Sgr., für 1 Jahr 7½ Rthlr., und wenn 2 Personen ein Logis gemeinschaftlich bewohnen, für die Person 6 Rtl. — Bekanntlich ist die Zugbaumsche Ausgabe der Oberländler als Nachdruck der Gunglschen Oberländler verurtheilt worden. Die Angelegenheit wird indeß durch die Instanzen verfolgt, und dürfte in zweiter Instanz leicht anders entschieden werden, da Gungl selbst eingestanden hat, daß 2 von den 4 Oberländlern Nationalländler sind, und Siegl und Strauß sogar erklären, daß alle 4 Oberländler aus Volksmelodien bestehen. — Gestern feierte unsere Singakademie ein sehr seltenes Fest, nämlich das des 50jährigen Jubiläums ihres Mitgliedes des Frl. Fr. Koch, womit zugleich die des 70. Geburtstages des Direktors der Sing-Akademie, Rungenhagen, verbunden war. Die Feier war eine musikalische, in dem Akademiegebäude, der ein Festmahl in dem Englischen Hause folgte. Unter den bei diesem Feste zum Vortrag gekommenen Musik-Nummern verdienen eine Cantate von dem Superintendenten Dr. Spieker in Frankfurt a. O., und ein Lied des k. Bibliothekars Dr. Spiker, jene von Rungenhagen, dieses von Grell komponirt, hervorgehoben zu werden. — Heute Abend schließt Ley seinen bekannten baierschen Sommer-Bierkeller vor dem Schönhauser Thor mit einem freien Trunk an alle seine Stammgäste, zu denen sich bei solcher Gelegenheit gar Viele zählen. Hr. Ley öffnet und schließt alljährlich in dieser Weise seine Lokale, und verdankt dieser Liberalität viel von seinem populären Ruf.

Der Polenprozeß.

Sitzung vom 28. September.

Der Präsident ruft den Angeklagten Felix Zagorski vor die Schranken. Ihm zur Seite tritt als Vertheidiger Herr Oberlandesgerichts-Assessor Herzberg. Für die Staatsanwaltschaft fungirt Herr Assessor v. Bertrab. — Felix Zagorski ist 33 Jahr alt, katholisch und zu Holondowo geboren. Seit Johanni 1845 steht er bei dem Gutsbesitzer Joseph von Rowinski zu Swiniary als Amtmann im Dienst und gehört als Unteroffizier zum ersten Aufgebot der Landwehr. — In früheren polizeilichen und gerichtlichen Verhandlungen, welche vorgelesen werden, hatte er ausgesagt, daß er, wie in der Anklage enthalten ist, Kunde von dem Aufstande erhalten habe. Heute leugnet er, irgend etwas erfahren zu haben, nur ganz im Allgemeinen sei unter den Dienstleuten von einem bevorstehenden Kriege die Rede gewesen; so habe auch er Kunde davon erhalten. Der Angeklagte giebt zu, daß er im Auftrage Albin v. Malczewski's Kugeln gegossen habe. Er will jetzt aber nicht, wie die Anklage sagt, 30 bis 40, sondern nur 13 bis 14 Kugeln gegossen haben. Er habe die Kugeln in dem Glauben gegossen, daß sie zur Jagd dienen sollten. Er habe die Kugeln in der Oelmühle gegossen, weil eben kein anderer Platz dafür gewesen; er habe dieselbe weder aus Absicht verschlossen, noch auch von v. Malczewski den besonderen Auftrag erhalten, damit geheim zu verfahren. Später habe er auch die Kugeln der Frau v. Malczewska für ihren Mann gegeben. Er habe darin durchaus nichts Auffälliges gesehen, denn Herr v. Malczewski sei großer Jagdliebhaber und habe auch eine große Jagd.

Die Zeugen werden vernommen.

Hierauf beginnt das Plaidoyer der Staatsanwaltschaft. Dieselbe betrachtet die Handlungen des Angeklagten als eine entfernte Thätigkeit bei dem hochverrätherischen Unternehmen im Sinne des § 96 des Strafrechts. Auf Grund dessen beantragt die Staatsanwaltschaft, den Angeklagten zu verurtheilen.

Herr Assessor Herzberg beantragt in seiner Vertheidigungsrede, den Felix Zagorski von dem ihm zur Last gelegten Verbrechen völlig freizusprechen. — Es tritt hierauf eine halbstündige Pause ein.

† **Berlin**, 28. Septbr. In den Stunden von 12—2 Uhr beschäftigen den Gerichtshof die Verhandlungen mit noch zwei Angeklagten.

Der Erste ist Valentin v. Mieroslawski. Er ist 21 Jahr alt, katholisch, Mitbesitzer des Gutes Mieroslawice, im Kreise Inowraclaw, woselbst er auch geboren, und nicht Soldat. — Wir übergehen das Verhör.

Hr. v. Bertrab: Die so eben vernommenen Zeugen bestätigen, was die Anklage behauptet hat; sie haben erzählt, daß ihnen der Angeklagte Mittheilungen über die Existenz einer Verschwörung gemacht, daß er sie aufgefordert habe, dafür mitzuwirken. Gegen zwei der Zeugen ist die Ausstellung gemacht worden, daß sie nicht ganz unbescholten seien; allein sie sagen ganz dasselbe aus, was die andern beiden bekunden. Es steht also fest, daß der Angeklagte von der Existenz einer Revolution gesprochen, zur Theilnahme an derselben aufgefordert hat. Daß diese Revolution keine andere war, als diejenige, wegen welcher die anderen Angeklagten verfolgt werden, das geht hervor aus der Aeußerung des Angeklagten v. Mieroslawski, er komme eben von seinem Bruder her, wo er davon gehört habe; es geht hervor aus der Aufforderung, die Sensen bereit zu halten, weil diese in der letzten Revolution gute Dienste geleistet hätten; es geht vorzüglich daraus hervor, daß er den 21. Februar als den Tag des Losbruchs bezeichnete; denn mehrere Zeugen haben den der Unterredung auf den 18. Febr. bestimmt und versichert, daß der Angeklagte den Sonnabend darauf als den Tag des Aufstandes angegeben habe. — Ist dies richtig, dann hat auch dieser Angeklagte sich des Hochverraths schuldig gemacht und ich bitte, die betreffenden Strafgesetze gegen ihn in Anwendung zu bringen.

Hr. Voß: Meine Herren! Ich frage Sie, ist das Hochverrath, was die Anklage meinem Clienten vorwirft? Ist er mit verdächtigen Personen umgegangen? Nein. Hat er sich Waffen angeschafft oder zu verschaffen gesucht? Auch dies nicht; denn man hat, ich möchte sagen, das halbe Dorf examinirt, und doch hat sich nichts ergeben. Und doch klagt man ihn des Hochverraths an, weil er gegen die vier vernommenen Bauern einige Aeußerungen gemacht hat. Das Gerücht von einer Revolution war damals nichts Neues, man trug sich damit in der ganzen Provinz, ja man wußte allgemein sogar, daß es an einem bestimmten Tage losgehen werde. Der Angeklagte hat von diesem Gerüchte vielleicht etwas diesen Landleuten gesagt; daraus wird ihm das Verbrechen der Mitwissenschaft zugerechnet. Nun, meine Herren, dieser Beweis ist doch gewiß zu lax geführt. — Ich komme ferner zu der Aufforderung zur Theilnahme an der Revolution. Wenn die zwei Zeugen die Stirn haben, hier vor dem hohen Gerichtshofe die Unwahrheit zu sagen, dann kann man doch auf ihre früheren Auslassungen kein Gewicht legen. — Uebrigens hat einer der Zeugen auf die Frage des Hrn. Präsidenten erklärt, die Revolution hätte we-

gen der Religion unternommen werden sollen; dann hat aber mein Client nur mitgetheilt, daß ein religiöser Aufstand bevorstehe, und ich kann mit größter Zuversicht den Antrag nehmen, den Angeklagten von der Anklage des Hochverraths völlig freizusprechen.

Es folgt das Interrogatorium des Ludwig von Rembowski, sein Vertheidiger ist Hr. Lisiecki; auch gegen ihn tritt für die Staatsbehörde Hr. von Bertrab auf.

Ludwig v. Rembowski ist 27 Jahre alt, katholisch und zu Glonska-Wola, Woywodschaft Podlachien im Königreich Polen, geboren, ein Sohn des im Jahre 1840 verstorbenen Gutsbesitzers Franz v. Rembowski. Auf der Schule zu Pultusk, dem Gubernial-Gymnasio zu Lomza und dem Lyceo zu Warschau gebildet, arbeitete er im Jahre 1841 einige Zeit bei der polnischen Bank in Warschau. Der Angeklagte erklärt, die Notiz der Anklage in Betreff seiner persönlichen Verhältnisse, daß er Rußland verlassen habe, weil er wegen Brandstiftung zur Untersuchung gezogen worden sei, mit Entrüstung zurückweisen zu müssen; er sei übergetreten wegen der Verhaftungen, welche man unter seinen Landsleuten vorgenommen und weil auch ihn der Besitz eines Buches bei den Behörden verdächtigte. Sonst räumt er die Data der Anklageakte als richtig ein, nur bestreitet er, zu Cabert gesagt zu haben, daß Mieroslawski in das Großherzogthum gekommen sei; im Gegentheil, Cabert habe ihm dies gesagt. Auch die mitgetheilten Aeußerungen gegen Hoffmann seien unwahr; er habe diesen nicht einmal gekannt, man solle ihm denselben gegenüberstellen.

Präsid. Der Architekt Hoffmann ist todt und kann daher nicht vorgestellt werden. Haben Sie gegen Antoniewicz geäußert, daß Sie Jakubowski seien?

Angkl. Ich habe es in einer Kneipe aus Scherz zu Antoniewicz gesagt, aber nicht in der Absicht, um Geld zu bekommen, um nach Paris abreisen zu können; die Aufforderung, in die Wälder zu ziehen und einen Partisanenkampf zu beginnen, habe ich nicht an die Studenten gerichtet.

Antoniewicz, von dem Herrn Präsidenten vor die Richter gerufen, erklärt, der Inquirent habe aus dem, was er über Rembowski ihm mitgetheilt, nur einen Extrakt zu Protokoll gebracht; er habe auf des Inquirenten Aeußerung, Rembowski müsse eine sehr bedeutende Person sein, entgegnet, daß er weder bedeutend noch gebildet zu sein scheine, da er damit geprahlt, daß er Emissär sei, und die anderen sonderbaren Gespräche geführt habe.

Präsid. Es ist in der That von den Studenten in Breslau so aufgenommen worden, als hätte der Angeklagte nur um Geld zu erlangen, sich für einen Emissär ausgegeben.

Bei meiner Arrestation, sagt der Angeklagte, hat der Student Jablkowski, nicht ich, das Licht ausgeblasen; ich bin damals entsprungen und habe mich 24 Stunden lang bei den Lemanczyk'schen Eheleuten aufgehalten; für einen Geistlichen gab ich mich nicht aus; wohl aber möglich ist, daß die Leute mich dafür hielten, da ich kurz verschoren war. Am Tage bin ich, um mich zu erholen, in den Wald gegangen, aber ich habe mich nicht darin versteckt. Es ist übrigens möglich, daß ich gegen die Lemanczyks die in der Anklage-Akte behaupteten Aeußerungen gemacht habe.

Herr v. Bertrab: Als die Anklage gegen Ludwig v. Rembowski erhoben wurde, stützte sie sich auf die polizeilichen Auslassungen der Zeugen Hoffmann und Cabert. Beide haben vor einem hohen Gerichtshofe nicht erscheinen können; der Eine ist gestorben, der Andere verschollen. Die Deutung, welche Antoniewicz heute seiner Aussage in der Voruntersuchung gegeben hat, läßt noch weniger bestehen, was einen Strafantrag gegen Rembowski rechtfertigen könnte und die Staatsanwaltschaft läßt denselben fallen.

Präsid. Hat der Herr Vertheidiger nach dieser Erklärung der Staatsbehörde noch etwas hinzuzufügen.

Herr Lisiecki dankt der Staatsanwaltschaft für ihre Erklärung, und bemüht sich nur noch im Interesse der Ehre seines Klienten die Auskunft der russischen Behörden über denselben zu decreditiren. (Schluß der Sitzung.)

β **Königsberg**, 26. Septbr. Bekanntlich hat der hiesige Magistrat sich über die Anordnung des Polizei-Präsidenten Lauterbach, wonach bei Bränden, falls die Flammen nicht mehr aufschlagen, die Löscharbeiten während des Gottesdienstes eingestellt werden sollen, bei der königl. Regierung beschwert. Außerdem, hieß es hier allgemein, habe Herr ꝛc. Lauterbach bestimmt, daß von Seiten der Nachtwächter nicht eher Feuerlärm gemacht werden solle, bis die Flammen aus den Gebäuden hinausschlügen. In einer in beiden hiesigen Zeitungen erfolgten Bekanntmachung erklärt Herr Lauterbach letzteren Passus für erdichtet und findet es in Betreff des ersteren Punktes rücksichtslos, daß man die Angelegenheit schon eher zur öffentlichen Besprechung gebracht, bevor das Resultat der Beschwerde bekannt sei. Die Stadtverordnetenversammlung hatte nämlich dem Magistrat für die erhobene Beschwerde einen Dank votirt und dies bekannt gemacht. — Direktor Sauter und Subdirektor Wechsler sollen von der königl. Regierung befragt sein, ob sie zur freien Gemeinde gehören oder sich derselben anzuschließen beabsichtigten, welche Fragen Beide verneint haben.

Elbing, 23. September. Vorgestern ist in Rosenberg den ritterschaftlichen Abgeordneten des Alt-Rosenberger Kreises, v. Auerswald und v. Brünneck, ein zahlreich besuchtes Fest gegeben worden. Bei dieser Gelegenheit wurde beiden Männern eine Adresse überreicht, deren Entschiedenheit man nicht minder rühmt als ihre Mäßigung. Auch in den Tischreden sprach sich der feste Entschluß aus, treu auf demjenigen Wege zu beharren, den Auerswald in der Zeit nach der Adreßdebatte mit so großer Klarheit und Bestimmtheit vorgezeichnet hat. Derselbe ist so eben durch unsere Stadt gereist, um sich nach Königsberg zu der Versammlung der Landschaft zu begeben. Dort wird er zugleich sich über die bekannten Aeußerungen des Polizeipräsidenten Lauterbach informiren, um demnächst auch von seiner Seite eine Klage einzureichen. Uebrigens dürften die geselligen Beziehungen des Hr. Lauterbach eben jener Aeußerungen wegen bald eine für ihn unangenehme Störung erleiden. (Hamb. Börsenh.)

Halle, 27. Sept. Unser heutiger Courier enthält Folgendes aus der Provinz Sachsen vom 24. September: Während der Prediger Uhlich in Magdeburg so eben suspendirt worden ist, ist über den Prediger Baltzer an der St. Moritzkirche in Naumburg, in Folge der in Glaubenssachen von dem Consistorium in Magdeburg gegen ihn verhängten Disciplinaruntersuchung, in der Sitzung vom 3. September, schon das Urtheil gesprochen und ihm in diesen Tagen publicirt worden. Es lautet: „Wegen Verletzung der für Lehre und Liturgie in der evangelischen Landeskirche bestehenden Ordnung seines Amtes zu entsetzen und ihm die durch die Untersuchung entstandenen baaren Auslagen zur Last zu legen.“ Der ꝛc. Baltzer wird ohne Zweifel an die höhere Instanz des geistlichen Ministeriums Rekurs nehmen.

Aachen, 25. Sept. Der heutige Tag hat uns den Schluß der Arbeiten unserer Naturforscher-Versammlung gebracht. Die heutige allgemeine Versammlung bot noch einen Vortrag des durch seine Schulschriften rühmlichst bekannten Hrn. Oberlehrer Heiß über die in den nächsten Tagen bevorstehende Sonnenfinsterniß und einen andern des Dr. Jüting über medizinische Bildung. Dem reihte sich eine höchst ansprechende Anrede des Hrn. Dr. Debey an, in welcher er einen herzlichen Dank im Namen der Stadt Aachen an die fremden Gäste aussprach. Hr. Geheimerath Harleß entwarf darauf ein Bild des Vereins, wie er seit 24 Jahren wandernd durch Deutschland gezogen, immer aber ein festes Ziel verfolgt habe, das schon so große Resultate hervorgerufen. Indem er der Stadt im Namen der Versammlung einen Dank für ihre freundliche Aufnahme darbrachte, erklärte er zugleich, diese Pflicht insbesondere noch seinem Kollegen, dem durch seine reformirenden Bestrebungen ausgezeichneten Hrn. Geh.-Rath Schmidt zu überlassen, der dieser Aufgabe in der geistreichen Weise nachkam, welche man an ihm gewohnt ist. Nachdem er des Königs gedacht, welcher die Freiheit und den Glanz der Wissenschaften so großartig befördere und namentlich durch die Heranziehung aller Talente seine Liebe für die Wissenschaften so umfassend an den Tag lege, sprach er auf die schmeichelhafteste Weise den Dank der Versammlung für ihre so überaus freundliche und gastliche Aufnahme Seitens der Stadt, so wie für die Zuvorkommenheit aus, mit welcher unsere Vereine, die Gesellschaft der Erholung und der nützlichen Wissenschaften und Gewerbe sich bemüht haben, den Fremden den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Morgen Abend wird ein großes Fest der Erholungsgesellschaft die Reihe der Festlichkeiten schließen. (Aach. Z.)

Düsseldorf, 25. Sept. Um 8 Uhr heute Abend trafen Se. Majestät der König mit einem Extrazug von seinem Ausflug nach Kaiserswerth hier ein und begaben sich auf den Ball Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich im Jägerhof. Die große Allee des Hofgartens, die nach dem prinzlichen Palais führt, war auf das prächtigste mit bunten Lampen erleuchtet, und eine zahlreiche Menschenmasse wogte durch die Gänge und um das Schloß. An 300 Personen waren zu dem Ball geladen. Um $10\frac{1}{2}$ Uhr verließen Se. Majestät denselben und fuhren mit dem wartenden Extrazug nach Benrath zurück. Se. Hoheit der Herzog von Nassau ist um 11 Uhr mit Kurierpferden von hier nach Wiesbaden abgereist. Se. königl. Hoheit der Erbgroßherzog von Hessen war schon am Morgen mit einem Extrazuge nach Deutz abgefahren. (Rhein. Beob.)

Deutschland.

Nürnberg, 26. Sept. Ihre Majestät die Königin von Preußen ist gestern Abend um 8 Uhr hier eingetroffen und im Gasthofe „zum rothen Roß“ abgestiegen. Diesen Morgen 7 Uhr hat Ihre Majestät mit einem Extrabahnzug ihre Reise nach Schloß Pillnitz in Sachsen fortgesetzt. In ihrem Gefolge befanden sich: Gräfin von Hacke, Gräfin von Maltzan, Hofdamen; Graf v. Dönhoff und Postmeister Pieck. (Nürnb. K.)

* **Hamburg**, 24. September. Die sehr verwikkelten Zustände unserer Finanz-Verwaltung und der Umstand, daß in hiesigen und auswärtigen Blättern so viel darüber geschrieben und namentlich die Behauptung aufgestellt wurde, daß man ganz absichtlich der Bürgerschaft eine klare Uebersicht vorenthalte, sind zuvörderst Veranlassung, daß die Sechziger angetragen haben, eine ausführliche Darlegung dieser Verhältnisse zu machen und deshalb ist der nächste Bürger-Convent aufgehoben worden. Wir haben also eine sehr detaillirte Vorlage zu erwarten. Dann soll auch den Bürgern darüber eine sehr ausführliche Beantwortung zu Theil werden, daß es nicht statthaft sei, die Freiheit der Presse über vaterstädtische Angelegenheiten zu erweitern und namentlich die Verhandlungen der Bürgerschaft zu veröffentlichen; auch soll die Anstellung der Censoren — welche immer noch ihren Gehalt ohne Einwilligung der Bürgerschaft beziehen — zur Sprache gebracht werden. In Bezug auf letzteren Punkt ereignete sich vor einigen Wochen der Fall, daß ein Bürger, der ohne Censur-Erlaubniß etwas gedruckt hatte, und deshalb in Strafe genommen wurde, sich weigerte, die Strafe zu bezahlen, weil die Censur eine Einmischung sei, die in unserer Verfassung nicht begründet und die Anstellung der Censoren von der Bürgerschaft bisher nicht „beliebt“ worden wäre. Die Sache ist noch nicht zu Ende geführt. In letzter Zeit hat man namentlich auf die enormen Summen das Augenmerk gerichtet, welche durch die Staatswasserkunst verbraucht werden, und zwar, weil das Privatunternehmen des Hrn. Smith, ebenfalls eine Wasserkunst, jetzt dem Publikum geöffnet und die Ansicht, daß die Staatswasserkunst überflüssig ist, noch mehr in Geltung kommt als früher. Man frägt sich allgemein, weshalb der Staat nicht mit Hrn. Smith kontrahirt habe, und weiß keine Antwort dafür! — Unsere Kirchenbauten schreiten rüstig vorwärts, wenn gleich die Zahl der Schillingsgeber zur Nikolai-Kirche von 17,000 auf 15,000 gesunken ist. — Die patriotische Gesellschaft hat ein Haus errichtet, das wie ein Ritterschloß aus dem 15. Jahrhundert aussieht und inwendig fast ganz so eingerichtet ist. Der Bau ist aber so kostspielig, daß die Gesellschaft wegen des nöthigen Kapitals in größter Verlegenheit ist.

Oesterreich.

✕ **Wien**, 26. Sept. Daß der Herr v. Bludoff in Rom in diesem Augenblick die so lange schwebenden Unterhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl zum Abschluß gebracht hat, zeigt zur Genüge, daß die Verwikkelungen der österreichischen Regierung mit dem päpstlichen Gouvernement von der russischen Politik benutzt worden sind, um einen vortheilhaften Vertrag zu bewirken. Jedenfalls sind der römischen Regierung von Seite Rußlands in politischer Beziehung nicht unwichtige Zusicherungen gemacht worden, wie dies der Zeitpunkt des Abschlusses beweist, denn während es dem heil. Stuhl willkommen sein muß, in bedenklicher Lage einen so starken Bundesgenossen zu finden, ist es der nordischen Staatskunst nicht minder lieb, in Italien Einfluß zu gewinnen und dem Kampfe der englischen und französischen Interessen im Mittelmeer gleichsam als Schiedsrichter entgegen zu treten. Der Inhalt des zwischen Rom und Rußland abgeschlossenen Uebereinkommens ist zwar noch nicht der Oeffentlichkeit anheimgefallen, die Kabinette aber scheinen ihn bereits völlig zu kennen, denn es konnte auch dem größeren Publikum nicht entgehen, daß die Botschafter Oesterreichs und Rußlands fast gleichzeitig ihren Posten verlassen haben und kurz nach der Ankunft des Grafen Colloredo-Waldsee reiste Graf Medem nach Rußland ab. — Mit der Verleihung des goldenen Vliesses an Se. Excell. den Präsidenten der Polizeihofstelle, den Grafen Sedlnitzky, soll zugleich eine Veränderung in der Stellung dieses Staatsmannes eintreten, indem derselbe zum k. k. Staatsminister befördert, in der unmittelbarsten Nähe des Fürsten Staatskanzler, dessen mächtige Hand ihn seinen zahlreichen Gegnern gegenüber geschützt hat, einen Wirkungskreis erhalten dürfte. Den Posten eines Polizeipräsidenten soll der bisherige Gouverneur von Steiermark, Graf Wickenburg erhalten, mit dessen Antritt zugleich eine Milderung des bestehenden Censursystems beliebt zu werden scheint, und auch den Regungen des Vereinslebens im Volke könnte dann zur Erleichterung der Regierungslast ein weiterer Spielraum eröffnet werden. — Der dänische Bildhauer Bissen, welcher während des verflossenen Sommers mit Schwanthaler in Gräfenberg verweilte, hat eine Büste des berühmten Prießnitz modellirt, die er bei mehr Muße in Kopenhagen in Marmor ausführen will, um sie im Badehause zu Freiwaldau aufstellen zu lassen. Bissen ist jetzt bekanntlich mit der Anordnung des Thorwaldsen-Museums in Dänemark beschäftigt. — Dem Vernehmen nach soll Wien endlich einen großen Landungsplatz für alle aus Baiern und von Ungarn ankommenden Dampfboote erhalten, welche jetzt an zwei entlegenen Punkten zu landen pflegten. In der Nähe der k. k. Militärschwimmschule, am Kaiserwasser genannten Donauarm, soll dieser Landungsplatz hergestellt werden, und um den Platz so wichtig als möglich zu machen, soll daselbst auch ein Winterhafen für jene Fahrzeuge

gegraben werden. Da dieser Punkt noch immer eine halbe Wegstunde von der Hauptstadt entfernt ist, so scheint die Stelle im Donaukanal nächst der neuen Zollhalle noch immer ein weit zweckmäßigerer Punkt zu sein.

*** Wien**, 27. Septbr. Donnerstags fand abermals eine Staats-Conferenz unter dem Vorsitz Sr. kk. H. des Erzherzogs Ludwig statt. — Man erwartet demnächst die offizielle Ernennung des Grafen Seczczen zum Banus von Croatien. Se. kk. H. der Erzherzog Leopold, Sohn des Erzherzogs Rainer, wird gleichzeitig zum Militär-Kommandanten des Königreichs Croatien ernannt werden, und in Zukunft in Agram residiren. Es heißt, die Civil- und Militär-Angelegenheiten Croatiens sollen in Zukunft gemeinschaftlich zwischen dem neuen Banus und diesem Erzherzoge getheilt werden. — Nach verläßlichen Angaben wird die Armee in Galizien, nach nun hergestellter Ruhe, nächstens wieder auf den Friedensfuß gesetzt werden. Es werden dadurch bedeutende Ersparnisse erzielt. — JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin Mutter von Meklenburg-Schwerin, sind Donnerstag Abends hier eingetroffen. Es heißt, sie würden der Vermählung der Erzherzogin Elisabet beiwohnen.

**** Wien**, 28. Septbr. Es dürfte für die neuesten Finanz-Ereignisse auf unserer Börse bezeichnend sein, daß der Finanz-Präsident von Kübek, vermuthlich in Folge ihm höhern Orts zugekommenen Befehle, wegen Einstellung des Einkaufs der Industrie-Aktien, welches eine so bedenkliche, jedoch nur augenblickliche Krisis auf der Börse veranlaßt hatte, Sr. Majestät dem Kaiser seine Dimission einreichte. Allein der Kaiser hat diese unter Aeußerungen, welche für diesen hochverdienten Staatsmann sehr schmeichelhaft sind, nicht angenommen. — Unser Botschafter am russischen Hof, Graf Colloredo, zieht sich in Folge seiner Vermählung mit einer polnischen Dame von seinem Posten zurück und wird sich nun nach Petersburg begeben. Man nennnt den Grafen Georg Esterhazy als seinen vermuthlichen einstweiligen Stellvertreter, der in der Eigenschaft eines kaiserl. Geschäftsträgers am russischen Hofe fungiren würde. — Seit vierzehn Tagen sind viele legitimistische Cavaliers aus Frankreich hier durch nach Frohsdorf gereist, um dem Herzog von Bordeaux zu seinem morgigen Geburtstage zu gratuliren. — Unsere Getreidepreise stehen hier noch immer verhältnißmäßig hoch. Es heißt, der hiesige Bürgermeister v. Czapka habe sich bei herannahendem Winter und in Folge der fortdauernden Theuerung veranlaßt gesehen, Sr. Maj. dem Kaiser und Sr. k. k. Hoh. dem Erzherzoge Ludwig in einer erbetenen Audienz diese ganze Sachlage dringend vorzustellen und die Bitte zu unterlegen, daß man höchsten Orts Maßregeln anordnen möge, um durch Ankauf von Vorräthen an Getreide, Anlegung von Magazinen u. s. w. einer etwaigen Theuerungs-Krisis im Winter zu begegnen. Man findet diesen Vorschlag des Bürgermeisters für sehr zweckmäßig und es steht zu hoffen, daß die Regierung den Auftrag erhalten wird, schleunigst hierüber Vorschläge zu machen.

*** Von der galizischen Gränze**, im September. Die polnische revolutionäre Propaganda hat aus Paris wieder eine bedeutende Anzahl Emissäre in unser Land gesendet, welche den Auftrag haben, im Interesse der demokratischen Partei für die Revolution zu wirken; dagegen gehen jetzt die polnischen Gutsbesitzer unseres Landes mit der Regierung Hand in Hand und haben beschlossen, jeden Emissär der demokratischen Partei, welcher ihnen in die Hände kommt, der Regierung zur Bestrafung zu übergeben, überhaupt so lange die österreichischen Behörden die polnische Nationalität nicht gefährden, z. B. Sprache und Sitten, dem Kaiserhause treu anzuhängen. Noch mehr, um so im Interesse der österreichischen Regierung wirken und das Volk über die Wohlthaten derselben aufklären zu können, haben diejenigen galizischen Gutsbesitzer (und es ist der größte Theil der in diesem Lande befindlichen polnischen Grundeigenthümer), welche sich zu diesem Schutzbündniß der österreichischen Interessen vereinigt, sogar die Erlaubniß nachgesucht, ein Blatt in diesem Aufklärungssinne herauszugeben, eine Bitte, die ihnen bereits vom Gouvernement sehr bereitwillig gewährt worden sein soll. Dieser österreichische antipolnische Reaktions-Verein sendet auch seinerseits Emissäre, um den Einfluß der polnischen Propaganda zu neutralisiren. Unter diesen Sendlingen befindet sich auch ein sehr geschätzter polnischer Dichter, der seinen großen Einfluß, den er auf die polnische Jugend ausübt, dazu benutzen soll, dieselbe für die Pläne dieser polnischen Partei zu gewinnen. Derselbe soll auch bereits nach Preußen gegangen sein, um ebenfalls die dortigen Polen für ihre Regierung zu gewinnen und in Breslau viel Anklang unter den jungen Leuten gefunden haben.

Großbritannien.

London, 23. Sept. Eine Deputation von Banquiers, Kaufleuten und Kohlengrubenbesitzern aus Newcastle hat sich am 22. d. M. nach Hickleton, dem Landsitze des Sir Charles Wood, begeben, um demselben die Nachtheile darzulegen, welche die gegenwärtige Geldkrisis für den bis jetzt ziemlich verschont gebliebenen Norden von England in Aussicht stelle, und Abänderungen in der Geschäftsführung der Bank zu empfehlen, damit dem Uebel rechtzeitig dadurch vorgebeugt werde, daß man dem Geldmarkte zu Hülfe komme, was nur geschehen könne, wenn das beschränkende Bankgesetz von 1844 unverweilt modifizirt werde. Die Deputation legte unter Anderem besonderes Gewicht darauf, daß jetzt nur für 17,800,000 Pfd. Noten der Bank von England in Umlauf seien, während das Maximum im vorigen Jahre beinahe 22,000,000 Pfd. betragen habe, und behauptete, diese Verminderung habe die Preise aller Waaren bedeutend gedrückt, und wenn Newcastle bis jetzt weniger als andere Orte dadurch zu leiden gehabt habe, so sei das nur daraus zu erklären, daß sein Geschäft weniger ein Spekulations- als ein Routine-Geschäft sei. Die von dem Kanzler der Schatzkammer der Deputation ertheilte Antwort resumirt sich im Wesentlichen dahin: Es sei seiner Ansicht nach keine gegründete Veranlassung für die ausgesprochenen Besorgnisse vorhanden; die Bank von England habe ihre Discontirungen nicht beschränkt, und habe, so viel ihm bekannt sei, auch nicht die Absicht, dies zu thun oder beschränkende Maßregeln anderer Art eintreten zu lassen. Er halte sich überzeugt, daß die schlimmste Zeit jetzt vorüber sei, und glaube, die jetzt vorhandene Besorgniß werde schnell verschwinden. Der hohe Zinsfuß und die Verminderung der in Umlauf befindlichen Kapitalien erkläre sich aus der Konkurrenz der Eisenbahn-Unternehmungen mit den gewöhnlichen Handelsgeschäften und zugleich aus falsch berechneten Spekulationen vieler der bedeutenderen Kaufleute. Die Deputation lasse den Unterschied zwischen Kapital und Circulation aus den Augen und vergesse, daß jede Verminderung der Kapitalien, welche daraus entstanden sei, daß man Geld für eingeführte Waaren habe ausführen müssen, sich durch den Handelsverkehr wieder ausgleichen werde. Die gewünschte Modifikation des Bankgesetzes endlich könne nur durch Parlamentsbeschluß bewerkstelligt werden, den Ministern stehe darüber keine Entscheidung zu, eben so wenig wie es ihre Sache sei, der Bank ihren Rath darüber zu ertheilen, bis zu welchem Betrage sie Wechsel discontiren solle. Uebrigens erklärte sich der Minister schließlich bereit, alle Vorstellungen der Kaufmannschaft entgegenzunehmen und in sorgliche Erwägung zu ziehen. — Aus Liverpool wird ein neues Fallissement von 300 000 Pfd. gemeldet. Der Name der Firma ist nicht angegeben; das Haus soll hauptsächlich mit Südamerika Geschäfte machen. Das Haus Cockburn Brothers, welches seit langer Zeit in Schottland das bedeutendste Weingeschäft mit Oporto hat, ist genöthigt gewesen, seine Zahlungen einzustellen; die Ursache ist, daß die von dem Zweighause der Firma in Oporto auf Reid, Irving u. Comp. gezogenen Tratten nicht honorirt worden sind. — In der Wochenversammlung der Bank von England am 23. d. ist der nominell als Minimum 5½ pCt. betragende Disconto der Bank auf Wechsel, die 60 Tage zu laufen haben, ausgedehnt worden. Zu bemerken ist übrigens, wie der Standard hinzufügt, daß nur eine sehr kleine Zahl von Wechseln wirklich zu jenem Minimum discontirt wird, indem die Bankdirektoren sich die Befugniß vorbehalten haben, den Disconto nach der Qualität der Wechsel zu bestimmen. Der Zeitraum für die Darlehen der Bank ist am 23sten d. unverändert gelassen worden: die Dauer läuft bis zum 17. Oktober. — Eine Deputation der Liverpooler Fondsbörse hat am 23. Septbr. eine Unterredung mit den Direktoren der bedeutendsten Eisenbahngesellschaften gehabt, um sie zu veranlassen, die Einzahlungen auf die Eisenbahn-Actien bis dahin einzustellen, daß sich der Geldmarkt besser gestaltet. Die Antworten der Direktoren lauteten im Wesentlichen übereinstimmend dahin, daß Alles, was möglich, geschehen solle, um die Actionaire zu erleichtern; bestimmte Zusicherungen wurden nicht gegeben.

Der Befehlshaber des Kriegsschiffes „Bramble" hat nach dem South-Australian-Register Namens der Königin von England von Neu-Guinea Besitz genommen. Es heißt, die britische Regierung wolle auf der Insel eine Strafkolonie anlegen.

Admiral Parker ist am 10. Septbr. mit seiner Flotte in Malta angelangt.

Frankreich.

§§ Paris, 25. Sept. (Der Herzog von Aumale und das Journal des Débats). Die Ernennung des Herzogs von Aumale zum Gouverneur von Algier ist einer der wichtigsten Schritte des jetzigen Ministeriums, wichtig zunächst für Algier selbst, dann auch für die politische Stellung der Dynastie und für die Verantwortlichkeit der Minister, vielleicht endlich in der Zukunft auch für die auswärtigen Beziehungen. Es ist daher natürlich, daß die ganze Presse sich ausführlich darüber ausgelassen hat, und wenn nicht die ganze politische Aufmerksamkeit auf die auswärtigen Angelegenheiten gerichtet wäre, so würde die Polemik über jenen Schritt ohne Zweifel noch viel heftiger entbrannt sein. Es versteht sich von selbst, daß alle Oppositions-Journale denselben in jeder Beziehung tadeln. Als Hauptgesichtspunkte der Kritik sind besonders folgende hervorgetreten: die Unerfahrenheit des fünfundzwanzigjährigen Prinzen, welchem man eine der schwierigsten Stellen übergebe, die Ungerechtigkeit gegen so viele verdiente Generale, die man hinter ihm zurücksetze, endlich vorzüglich die konstitutionelle Unfähigkeit des Prinzen zur Bekleidung eines solchen Amts und die Gefahr, daß die Verantwortlichkeit der Minister dabei bei Seite gesetzt werde. Um alle diese Einwürfe zu widerlegen, hat das Journal des Débats drei große Artikel über die besprochene Ernennung erscheinen lassen, welche aus verschiedenen Rücksichten der allgemeinen Beachtung werth sind. Ich will einen kurzen Auszug aus denselben mittheilen, nachdem heute früh der dritte in dem genannten Journal erschienen ist. Die drei Artikel sollen nachweisen, daß erstens wichtige Gründe die Ernennung für Algier selbst wünschenswerth erscheinen ließen, daß zweitens allgemeinere politische und dynastische Rücksichten sie eben so entschieden empfahlen; daß endlich das Prinzip der ministeriellen Verantwortlichkeit dabei vielleicht eine heilsame Probe zu bestehen habe, aber keine ernste Gefahr laufe. Die Gründe, welche aus den Bedürfnissen der Kolonie selber hergenommen worden, sind dreierlei Art, der heilsame Eindruck, welchen die Würde des Prinzen auf die Araber mache, das Interesse der Versöhnung der Civilverwaltung mit der militärischen, endlich die Wünsche der Armee selbst. Was zunächst die Araber betrifft, so ist für sie der Herzog mehr als ein General, er ist Prinz. Für uns, Franzosen des neunzehnten Jahrhunderts, Söhne Voltaires und der Revolution, ist ein Prinz etwa dasselbe, wie jeder andere Mensch..., wenn wir auch allen Respekt für die Privilegien bewahren, welche die Konstitution einer Familie im Interesse Aller einräumt, so haben wir doch keine Idolatrie mehr für das königliche Blut. Die Araber sind aber so weit nicht wie wir. Bei ihnen hat die Zeit allen jenen blendenden Glanz der alten Racen, den Respekt für die Auserwählten Gottes, diese Art Kultus, welche ihre Einbildungskraft der erblichen Souverenität erweist, aufrecht erhalten, während in Europa die Fortschritte der Civilisation diese Vorurtheile fast überall hinweggeräumt haben. Unter der Herrschaft des Herzogs von Aumale werden nur solche Vorurtheile seinem Einfluß für Gewalt zu Hülfe kommen.... Für die Araber ist der Herzog von Aumale der Sohn des Sultans der Franzosen; mag die Philosophie sagen, was sie will, das ist eine Empfehlung, die ihren Werth hat, ganz abgesehen von der Tüchtigkeit des Prinzen. Als Sohn des Königs braucht er blos gut zu Pferde zu reiten, braucht kein anderes Talent zu besitzen, als die Insignien des Kommando's mit Anstand zu tragen, das wäre in den Augen der Araber schon viel. Um es aber gleich hinzuzufügen: die Araber haben den Herzog auch anderswo gesehen, als auf der Parade, sie haben ihn vor Konstantine gesehen, und sie erinnern sich der Smala...." Das Journal zeigt dann zweitens, daß die Franzosen in den algierschen Besitzungen den Prinzen nicht nur als Krieger in guter Erinnerung haben, sondern auch als Civilverwalter, von der Zeit her, wo er die Provinz Konstantine zu leiten hätte, und gerade das werde der größte Vortheil seiner Ernennung sein, daß sie die Versöhnung der beiden einander gegenüberstehenden Systeme der blos militärischen und der vorherrschend administrativen Leitung inauguriren werde. „Die Einen wollten Alles der Militärgewalt unterwerfen, aus ganz Algier ein Feldlager, aus der Colonie ein Bivouac machen, aus den Kolonisten die Märtyrer der Besitzergreifung; die andern träumten schon eine gänzliche Assimiliation mit dem Mutterlande, für ein Gebiet, wo der Friede immer den Anschein und das Aussehen des Krieges hat, wo die Unterwerfung dicht an den Aufstand gränzt.... Der Herzog ist ein Civilgouverneur mit Generalsepauletten. Als General wird er niemals unpolitischen Forderungen das noch so lange nöthige Uebergewicht des militärischen Einflusses aufopfern, welcher den Degen des Eroberers über dem eroberten Lande schweben läßt; aber als Prinz wird er hoffentlich auch nicht die Vorurtheile eines verjährten Rittersinns begünstigen, welcher alle Rechte vom Säbel abhängig macht und die brutale Gewalt vergöttert. Wir könnten nicht begreifen, daß ein französischer Prinz nicht Krieger wäre, aber ebensowenig, daß er nicht Bürger wäre, d. h. Unterthan des allgemeinen Gesetzes, durchdrungen von der Gewalt des Rechts, geneigt zur Vertheidigung aller bürgerlichen Interessen, ein Freund des Friedens, um des Spielraums willen, welchen der Friede den Eroberungen des Geistes verschafft, ein Freund der Freiheit, um der Kraft willen, welche sie dem Befehl, um der Würde willen, welche sie dem Gehorsamen giebt... Ein Prinz, welcher nur Soldat wäre, wäre nicht würdig, auf den Stufen des Thrones von Frankreich zu stehn." Da man endlich der Wahl vorgeworfen hätte, daß so viele würdigere Generale dabei zurückgesetzt worden seien, sagt die Vertheidigung, daß gerade diese Ernennung zur nothwendigen Folge habe, daß alle Eifersucht zwischen verdienten Generalen aufhöre, da alle bereit seien, gemeinsam unter dem Herzog zu dienen, wogegen keiner unter einem der andern dienen wollte. „Eine der ersten Wohlthaten der getroffenen Wahl ist, daß sie Männer wieder vereinigt, welche ihr gleicher Ruhm zu trennen drohte. Lamori-

ciere, Bedeau, Changarnier, Cavaignac, diese Namen werden von einem radikalen Blatt als unwiderlegliches Argument gegen die Ernennung angeführt; wir glauben sie mit größerm Recht zur Vertheidigung anzurufen. Nach der Ernennung des Herzogs von Aumale wird keiner dieser ruhmvollen Namen in Afrika gegen den Ruf Frankreichs und des Königs taub bleiben!" So viel von den Gründen, welche man in Algier selbst zu finden meint. — Der zweite Artikel soll die Einwürfe beantworten, welche gegen die Loyalität der Ernennung, gegen das Recht der Prinzen zu solchen Aemtern erhoben worden sind. „Ist die Zulassung der Prinzen zu hohen öffentlichen Aemtern ein Prinzip unserer Constitution? Wir finden es nirgend ausgesprochen, aber eben so wenig finden wir irgend wo ihre Ausschließung. Eine königliche Ordonnanz hat ihre militärische Stellung geordnet: der klare Menschenverstand entscheidet über ihre Civilstellung. Es widerstrebt dem klaren Menschenverstand, daß die Prinzen, welche durch Geburtsrecht Mitglieder der gesetzgebenden Gewalt sind, vermöge desselben Rechts zu jedem bürgerlichen Amt unfähig sein sollen. Ueberdies wäre es dem Geist unsers Jahrhunderts völlig zuwider. Heut zu Tage sind die Prinzen verpflichtet, durch tüchtige Studien und ernste Dienste die legalen Vorzüge, welche ihnen die Constitution ertheilt, gleichsam gut zu machen, weil die öffentliche Achtung sie nur unter dieser Bedingung anerkennt. Man will, daß ihre Fähigkeit der Höhe entspreche, auf die man sie gestellt hat. So viel der Mensch werth ist, so hoch wird der Prinz geschätzt. Wenn aber diese Forderung des öffentlichen Geistes, welche einem Prinzen nicht mehr jene süßen Vergnügen einer üppigen Trägheit erlaubt, in welcher das alte Königthum einschlummerte, um am Rande eines Abgrundes zu erwachen, wenn diese Forderung einen Sinn haben soll, was hat sie zu bedeuten? Sie hat zu bedeuten, daß die Prinzen ihrer Geburt durch die Arbeit und das Studium Ehre machen müssen, nicht nur, um gelehrt zu werden, sondern um sich nützlich zu machen. Das Land verlangt von ihnen hohe Fähigkeit in seinem eigenen Interesse. So haben unser Jahrhundert und unser Land die Charte verstanden. Wenn nicht, warum hat man denn die kluge Fürsorge des frühern Herzogs von Orleans, des heutigen Königs, mit so großem Beifall begrüßt, als er seine Kinder ins Collegium schickte? Ihr sagtet damals mit Paul Louis Courier, daß aus dieser gemeinsamen Erziehung unter den Kindern des Volkes unfehlbar Prinzen hervorgehen würden, welche vor jeder andern Leidenschaft das Bedürfniß, den Drang fühlen würden, dem Volke zu dienen. Ihr verkündigtet damals im voraus die hohe Bestimmung dieser Kinder, welche eine so einsichtige als liberale Fürsorge der alten Trägheit ihrer Race entriß, um sie zu nützlichen Menschen zu bilden. Und heute beklagt ihr euch, weil eure Voraussagung in Erfüllung geht, weil diese Kinder, nachdem sie Männer geworden, der Gesellschaft durch aufopfernde Ergebenheit zu dienen wünschen, statt ihr durch die Laster Anstoß zu geben, welche das Glück erzeugt und der Müßiggang befördert! Ihr wolltet unterrichtete, erleuchtete Prinzen, nicht um ihre Einsicht zur Unthätigkeit, ihren Patriotismus zur Schmach der Ohnmacht zu verurtheilen, ihr wolltet sie unterrichtet, damit sie würdig wären, an der Spitze eines von der Philosophie erneuten Landes einherzuschreiten, ihr wolltet sie erleuchtet, damit sie die ersten Bürger und wenn es nöthig wäre, die ersten Diener eines freien Volkes wären! — Wir fragen, was das Land dabei gewönne, wenn der Einfluß, welcher dem Rang und der Stellung der Prinzen gebührt, unbemerkt in den Antichambren geübt würde, statt vor aller Augen, am Lichte der Sonne seine natürlichen Früchte, seine rechtmäßigen Vortheile hervorzubringen." Das Journal geht sodann dazu über, nachzuweisen, daß die Ernennung des Herzogs nicht der erste Akt der Art ist, es erinnert an Joinville's glorreiche See-Campagne gegen Marokko, so wie an ein wichtiges Commando, welches Thiers im Jahre 1840 dem Herzog von Orleans übertragen hatte, und an die Missionen, welche Aumale selbst schon erfüllt hat, und fügt hinzu: „die Dauer thut nichts zur Sache; ein Feldzug von vierzehn Tagen kann schwieriger sein, als eine Verwaltung von vierzehn Jahren! Oder wollen die Oppositionsjournale den Prinzen gebieten, hinterm Ofen zu bleiben, wenn der Kanonendonner erschallt, wenn das Land zu den Waffen läuft, wenn der Feind an der Grenze steht? Offenbar, das wäre absurd!" Der Prinz von Joinville habe übrigens seit Jahren schon eine bleibende Mission, das Commando im Mittelmeere, und Jedermann habe es natürlich gefunden, daß der junge Admiral, dessen Dienste schon so ruhmvoll gewesen sind und auf welchem so viele schöne Hoffnungen ruhen, an die Spitze eines so bedeutenden Theils der französischen Flotte gestellt wurde. Hat endlich der Herzog von Aumale nicht selbst acht Monate hindurch die Division von Medeah kommandirt, und ein Jahr lang die von Konstantine? Und heute will man seiner Jugend, seiner Thätigkeit, seinem Muth die Verwaltung von Algier nicht lassen!" Im Vergleich mit den Prinzen früherer Zeiten, sagt endlich der orleansche Journalist: „Wir gestehen zu Ehre unserer Prinzen, daß sie heute freilich weniger leere Huldigungen, aber dafür auch mehr wahren Einfluß erhalten. Weil man mehr von ihnen verlangt, giebt man ihnen auch mehr. Sonst hätte ein königlicher Prinz die Smala erobern können, aber nicht Algier verwalten; aber sonst wurden die Prinzen auch nicht auf denselben Bänken erzogen, wie die Kinder des Volks, und sonst hatte man die ministerielle Verantwortlichkeit noch nicht erfunden. In der Verantwortlichkeit der Minister finden wir die constitutionelle Garantie gegen alle Uebelstände, gegen alle Gefahren und möglichen Mißbräuche der Thätigkeit der Prinzen. Diesem letzten, wichtigsten Punkt ist ein dritter Artikel gewidmet, ohne allen Vergleich der schwächste und unzureichendste. Das Hof-Journal läßt die glühende Frage der Wirklichkeit, des täglich wachsenden direkten Einflusses des Hofes ganz bei Seite, um nur hohle Phrasen über die ministerielle Verantwortlichkeit zu geben, es beweist, daß es nach der Charte in den jetzigen Verhältnissen keine Hofleute mehr giebt, daß im konstitutionellen System die Minister den Majoritäten nachzugeben haben, nicht dem Hofe, aber es vergißt zu beweisen, worauf es allein ankommt, ob die Stellung der Minister in Frankreich, ob ihre Unabhängigkeit dem König gegenüber wirklich den Grundsätzen der Charte und des constitutionellen Systems gemäß ist. Doch hören wir den Artikel selber. Nach allgemeinen Betrachtungen über die Vortheile und gewisse Nachtheile der Verantwortlichkeit der Minister, heißt es: Und nun sagt man, daß diese Verantwortlichkeit, welcher in Frankreich Alles in der öffentlichen Verwaltung unterworfen ist, die Personen und die Sachen, die Aeußerungen und die Handlungen, daß die Verantwortlichkeit, eine Tochter der Revolution, welche sich vor dem Königthum nicht beugt, vor den Prinzen zurückschrecken wird! Aber was sind denn die Prinzen, um für unverletzlicher zu gelten, als der König, für stärker als die Charte, für mächtiger als die Minister? — Woher diese Furcht? Nimmt Marius die Regierung von Numidien in Besitz, zieht Verres in seine Provinz Sicilien ein? Nein, der Sohn eines Königs, nach eurem eigenen Ausdruck, ein einsichtiger, ehrenwerther und muthiger Mann, geht auf den Willen des Ministeriums nach Afrika, um dort zu befehlen, aber unter der Bedingung, zu gehorchen, um Fonds zu verwalten, unter der Bedingung davon Rechenschaft abzulegen, um dort die Executivgewalt zu repräsentiren, unter der Bedingung, sich dem Rath, der Initiative, der Controle derselben unterzuordnen ..... Wie könne man fürchten, daß die Verantwortlichkeit der Minister abdanken sollte, gerade wenn sie zu doppelter Wachsamkeit veranlaßt, einer doppelt strengen Controle ausgesetzt sein wird? Wir sind wirklich über die Leichtfertigkeit erfreut, womit Leute, welche sich für die ergebensten Freunde und einzigen Vertheidiger der Repräsentativverfassung ausgeben, bei der ersten Schwierigkeit, die sie zu sehen vermeinen, die Schwäche und Ohnmacht derselben aussprechen. Beruhigt euch, ängstliche Liebhaber der Freiheit, die Repräsentativverfassung hat von dem bösen Willen oder der Unfähigkeit eines Prinzen, der sich in der Politik verirrt hätte, Nichts zu fürchten. Sie wäre stark genug, um sich im Nothfalle zu vertheidigen. Habt nur Vertrauen zu eurer Kraft und zu den Institutionen, schließt Niemand aus, selbst einen Prinzen nicht, der überwacht alle die, welche euch dienen. Seid mißtrauisch, aber seid gerecht, wenn ihr es im Stande seid! Die Prinzen, welche die Juli-Revolution auf die Stufen des Throns gestellt hat, werden die Freiheit nicht in Gefahr bringen, sie hätten dazu weder Macht noch Lust. Sie verlangen, der Freiheit zu dienen, vielleicht ist dies eine hohe Forderung, aber sie ist ihres Rangs würdig. Niemand hat das Recht, gegen die Söhne des Julikönigs ein Urtheil der Unwürdigkeit auszusprechen ..... Der Gouverneur von Algier wird unter dem Befehl des Kriegsministers stehn, welcher seine Schritte beim König, vor den Kammern und vor dem Lande zu verantworten haben wird. Der Herzog von Aumale ist ihm Gehorsam schuldig, wie der geringste Lieutenant; es giebt in der militärischen Subordination kein Mehr oder Minder. In Bezug auf die Verwaltung ist er derselben Leitung unterworfen, in allen politischen Akten ist das ganze Kabinet für ihn verantwortlich. Dies ist die Regel, damit sie ausgeführt werde, dazu ist nur fester Wille, soll ich sagen, Muth auf Seiten des Ministeriums nöthig. Dies „nur" ist kostbar, so bescheiden es aussieht, steckt aber nur die ganze Schwierigkeit drin. Aber das Journal wird gleich beweisen, daß die Minister den Muth haben werden, und zwar warum? Weil gar kein Grund vorhanden wäre, daß sie ihn nicht hätten. Sollten sie etwa dem König zu Gefallen sein? Was ist denn ein König in der Repräsentativ-Verfassung? Braucht sich ein Minister um den König zu kümmern? Seht nur auf England! Da drängen die Kammermajoritäten dem Fürsten wohl die Minister auf! Aber der Journal-Artikel ist zu hübsch, zu munter geschrieben, als daß ich ihn nicht sollte selber reden lassen. „Muth der Minister dem Gouverneur von Algier gegenüber. Will man im Ernst, daß wir so eine These ernst vertheidigen? Man spricht heute viel vom Hofe und von Hofleuten, und hat so viel davon gesprochen, daß man es sich zuletzt selber überredet hat. Aber laßt die Hofleute wenigstens am Hofe, wenn nur Träume oder nur Bosheit solche brauchen; steckt sie nicht in die Politik, wo sie Nichts zu suchen, Nichts zu gewinnen haben. Verantwortliche Minister suchen nicht zu gefallen, das ist nicht ihres Amtes. Nachgiebigkeit würde nichts Anderes eintringen, als Niederlagen im Parlament. Man sagt heute nicht mehr von einem Minister: er ist in Ungnade gefallen. Was liegt an der Gnade oder Ungunst des Monarchen? Wenn sich die Majorität ausgesprochen hat, so ist es gleichviel, ob die Minister „da oben" angenehm sind oder nicht; dort muß man sie öfter hinnehmen, als man sie wählen kann. Ist Canning nicht Minister Georgs IV. gewesen? — — — Wenn heut Minister zu Hofleuten werden, so wollen sie es eben, aber ohne es nöthig zu haben. Das Königthum hat Recht auf Aller Ergebenheit, es braucht aber Niemands Kriecherei. Die Hofleute haben den Gesetzgebern, den Industriellen und den Schriftstellern Platz gemacht, das Oeil-de-Boeuf der Rednerbühne!" Aus allen diesen schönen Phrasen, welche auf die Umstände eben so passen, wie Ludwig Philipp dem König Georg IV. ähnlich ist, und die parlamentarischen Sitten Frankreichs den constitutionellen Traditionen Englands, schließt der Hofjournalist, welcher nach meiner Vermuthung kein anderer ist, als Gt. Cuvillier-Fleury, der frühere Lehrer des Herzogs von Nemours, daß es mit der Verantwortlichkeit der Minister im vorliegenden Falle ganz vortrefflich bestellt ist. Vielleicht wäre zu wünschen gewesen, daß er seine Meinung darüber gesagt hätte, wie es bei solchem constitutionellen Rigorismus doch komme, daß in der Armee keine Ernennung vorgeht, ohne daß die Söhne des Königs ihr Wort dazu gesagt haben. In der Charte und in England finde ich keine Antwort auf dies Bedenken. Ohne endlich weiter einzugehen, fürchte ich, daß bei aller politischen Nullität des Willens „da oben" die Herren Minister vor demselben doch wenigstens eben so viel Respekt, eben so viel Furcht haben werden, wie vor dem des Marschall Bugeaud, der sie eine hübsche Zeit lang im Schach gehalten hat! — Nein, in allem Ernst, es wäre besser gewesen, es bei den zwei ersten Artikeln zu lassen, oder wenigstens hätte der Verfasser für den dritten warten sollen, bis er besser aufgelegt gewesen wäre. Es scheint mir, er ist im Lustlager von Compiègne geschrieben worden.

* **Paris**, 25. Sept. Heute haben sich in Folge günstigerer Nachrichten aus Wien und London die hiesigen Börsencourse besser gestaltet. Die 3proc. schlossen mit $75^{15}/_{20}$, die 5proc. mit $114^{17}/_{20}$, die römi. mit $96^1/_4$. Die Nordbahnaktien mit 520 und die Orleansaktien mit 1165. Auf der Börse hörte man mancherlei, wahrscheinlich sämmtlich ungegründete Gerüchte, z. B. daß der Fürst **Metternich** beschlossen habe, Truppen nach Sicilien zu senden. Se. Maj. der König hat bestimmt, daß Coletti's Bild in die Gallerie der berühmten Europäer in Versailles gestellt werde. Im künftigen Februar soll auch hier ein Pönitenzcongreß abgehalten werden. In Brasilien sind die Bekanntmachungen der hiesigen Gesellschaft für die Abschaffung des Sklavenhandels verboten worden. Der Finanzminister Dumon ist seit 2 Tagen wieder hier und hat wegen der Anleihe bereits mit mehreren Banquiers unterhandelt. Der Marschall Soult hat die Stelle eines Gouverneurs der Invaliden ausgeschlagen und als Grund angeführt, daß die Wohnung ungesund sei. Allerdings ist der Marschall Oudinot in derselben gestorben, aber doch in einem sehr hohen Alter. Der Bruder der Gräfin Lehon, Hr. Mosselmann, hat von dem Marschall Sebastiani die ehemalige Wohnung des Herzogs v. Praslin gemiethet. Das Mobiliar der Wohnung ist verkauft worden. Die neuesten Nachrichten aus Italien melden keine neuen Thatsachen. Der Nouvelliste von Marseille sagt, daß in Toscana die beste Uebereinstimmung zwischen Fürst und Volk herrsche. Dasselbe Blatt sagt, daß man in der Richtung von Reggio abermals Kanonendonner vernommen habe. — Die Nachrichten aus **Madrid** vom 20sten sprechen wieder von Ministerkrisen. Wegen der Cortes ist noch nichts entschieden. In den letzten Tagen waren in Madrid mehrere Duelle vorgekommen. — Der Novellist Soulié ist vorgestern gestorben. Bei einem großen Reformbankett in St. Quentin, an welchem auch Odilon Barrot und Lherbette Theil nahmen, wurde wieder absichtlich kein Trinkspruch auf den König ausgebracht. Der persische Gesandte ist in Compiègne feierlich von Sr. Majestät empfangen worden; unsere amtlichen Zeitungen enthalten die bei dieser Gelegenheit gehaltenen Reden. In **Algier** ist die erste Nr. einer arabischen Zeitung „Mubascher" erschienen, welche als ein Mittel zur Belehrung und Gesinnungsänderung der Araber dienen soll. In Tanger ist am 6ten ein Theil des franz. Consulatsgebäudes eingestürzt und der franz. Geschäftsträger, Hr. v. Chasteau, ist nur mit genauer Noth einem Unglück entgangen. Es sind wieder neue Nachrichten aus **Indien** angekommen, die aber nichts Interessantes melden.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 228 der Breslauer Zeitung.

Donerstag den 30. September 1847.

Portugal.

Die neuesten Berichte aus **Lissabon**, welche bis zum 12. d. M. reichen, scheinen die Aussicht zu geben, daß die gemäßigte Partei an Kraft gewinnen werde und machen glauben, daß das Ministerium selbst entschlossen sei, nur den Anforderungen der Mäßigung Gehör zu geben. Es heißt sogar, daß der Minister des Innern eine Unterredung mit zwei Häuptern der Septembristen-Partei, Visconde Fonte Arcada und Sennor Sampayo, gehabt habe, zu dem Zweck, eine Vereinbarung zwischen den gemäßigten Septembristen und dem Ministerium anzubahnen. Der Wahl-Association der Cabralisten ist dagegen auf ihr Gesuch, um Beistand, ein bestimmt abschläglicher Bescheid von Seiten der Minister zu Theil geworden. Das Miguelitische Wahl-Comité hat sich in Lissabon unter dem Grafen San Lourenzo definitiv constituirt; es wird bei den Wahlen selbstständig, d. h. ohne Anschluß an die Septembristen, operiren. — Ein vom 8. datirter, auf einen Bericht der Minister gegründeter Erlaß der Königin verfügt die Einsetzung einer Commission zur Untersuchung des Beamtenwesens, behufs Verminderung der Zahl der Beamten, der Blutsauger Portugals. — Die nächste zu entscheidende Frage ist die Auflösung der chartistischen Freiwilligen-Bataillons, die Hauptstütze der Cabralisten. Sir Henri Seymour und Hr. von Varennes dringen darauf, daß die Maßregel unverweilt erfolge, der spanische Gesandte, Herr Ayllon, ist dagegen, und die Regierung schwankt noch. — In **Oporto** herrscht große Unzufriedenheit über das parteiische Verfahren des Militärbefehlshabers, Grafen Cazal.

Belgien.

Brüssel, 24. Sept. Heute wurde die landwirthschaftliche Ausstellung im Palais der Herzogsstraße eröffnet. Sämmtliche Minister waren in Gala gegenwärtig. Der Minister des Innern empfing JJ. MM. den König und die Königin mit einer Rede. In seiner Antwort bemerkte der König, daß der Landbau zu allen Zeiten die beste und solideste Industrie, ja die Grundlage aller andern gewesen sei; der Landbau sei es auch, der vorzugsweise die Landesvertheidiger hergebe.

Jerome Bonaparte, Exkönig von Westfalen, gegenwärtig in Brüssel, hat, wie versichert wird, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Frankreich erhalten und wird binnen einigen Tagen nach Paris abreisen.

♁ **Brüssel**, 25. Sept. Es dürfte Ihnen vielleicht angenehm sein einige Mittheilungen über die hiesige **Industrie-Ausstellung** zu erhalten, welche in wenigen Tagen geschlossen wird. Wenn ich dies versuche, so bedaure ich nur, daß der Raum dieser Blätter mir nicht gestattet, mit einiger Gründlichkeit auf diesen interessanten Gegenstand einzugehen, weshalb die Leser Ihres geschätzten Blattes sich schon mit einer kurzgedrängten Skizze werden begnügen müssen. Die Ausstellung war sehr reich beschickt; der Katalog schließt mit der Nummer 1070 und nur wenige Industriezweige wird es geben, die man darin nicht aufgeführt findet. Belgien ist ein sehr produktives Land und steht im Verhältniß zu seiner Einwohnerzahl unfehlbar mit in der ersten Reihe der industriellen Staaten; man sieht, daß in dieser Industrie seine ganze Lebenskraft beruht und wenn man den Reichthum und die Ueberfülle der vorhandenen Produkte betrachtet, so findet man es sehr erklärbar, weshalb von allen Seiten der Ruf laut wird, die vorhandenen Absatzwege zu erweitern, oder deren neue zu schaffen. Hierin liegt eine Hauptbedingung für den ferneren Wohlstand des Landes, denn Belgien selbst vermag nur den kleinsten Theil seiner Erzeugnisse zu konsumiren und bei den progressiven Fortschritten seiner Industrie, welcher durch überflüssige Kapitalien und eine immer größere Vervollkommnung des Maschinenwesens die genügendsten Mittel zur immer weiteren Ausdehnung geboten werden, handelt es sich hier nur noch darum, dem Lande genügende Abzugskanäle zu eröffnen. Deutschland hat dabei das nächste Interesse und dieses Interesse wird um so dringender, um so gebieterischer, da man mit Freude und Stolz versichern kann, daß es nicht allein keine Konkurrenz mit Belgien zu scheuen braucht, sondern daß es sogar in vielen der ersten Industriezweige demselben bereits voraus ist. Sowohl England wie Frankreich können und werden weder Belgien noch Deutschland in dieser Beziehung erhebliche Vortheile bieten, aber so wie Ersteres seine Blicke gegenwärtig nach Spanien und nach den transatlantischen Ländern, namentlich nach Brasilien richtet, um aus günstigen Handelsverträgen Vortheile zu ziehen, so sollte Letzteres gleichfalls nicht zögern sich nach jener Seite hin den Markt zu eröffnen, bevor ihm hierbei noch andere Nationen zuvorkommen. — Beschäftigen wir uns nun für wenige Augenblicke mit einigen der Hauptgegenstände. Zuerst richtet sich unser Blick auf **die Leinen-Industrie**. Wir gewahren hier ein starkes mit den besten Eigenschaften ausgestattetes Material, es tritt aber auch zugleich ein wesentlicher Unterschied zwischen jenem Gespinnste hervor, welches auf dem Wege der Handspinnerei und jenem, welches durch die Maschinen gewonnen wird. Ersteres ist fester und reiner, während Letzteres im Faden häufig gebrochen und zermalmt erscheint. Nicht anders ist es mit der Weberei. Sie ist gleichmäßiger und fester. Trotz diesen unbestrittenen Vorzügen steht es aber dennoch fest, daß die Handspinnerei sich bei der Herrschaft des Maschinenwesens und bei den Vortheilen, welches dasselbe dem Käufer und Verkäufer in pekuniärer Beziehung bietet, nicht die Konkurrenz zu halten im Stande ist. Wir haben im Ganzen mehr mittlere und gröbere Sorten als feine bemerkt und müssen den Ersteren vor Letzteren den Vorzug geben, doch ist uns im Ganzen oft lose Arbeit und Ungleichheit im Gespinnst, so wie Mangel an Appretur entgegen getreten und wir sind am Ende zu dem Resultat gelangt, daß unsere schlesischen und bielefelder Leinen unbedingt den Vorzug verdienen. Bei den Servietten und Tischtüchern tritt eine leichte und lose Arbeit, so wie unzulängliche Weiße noch mehr hervor. **Die Seidenstoffe** betreffend, so ist hierin allerdings ein Streben nach Vervollkommnung sichtbar und besonders die einfachen Farben zeichnen sich mitunter durch Stärke und gleichmäßiges Gespinnst aus, allein es fehlt ihnen durchgängig ebenfalls an äußerem Glanz und Geschmeidigkeit und auch hierin vermögen unsere krefelder und berliner Fabrikanten Besseres zu liefern. Bei den **Baumwollen-Stoffen** haben wir uns zunächst den Kattunen zugewendet. Es sind uns nur wenige feine Sorten aufgestoßen, bei den mittlern und groben fanden wir das Gewebe zwar fest und gleichmäßig, aber desto mehr fehlte es den Farben an Schönheit und oft erschienen sie unklar und verbleicht. **Die Wollenzeuge** sind meist dünn und bei den Umschlagetüchern und Shawls vermißt man gleichfalls reine Farben und geschmackvolle Muster, besser sind die Merinos, obgleich auch hier die feineren Sorten nur selten anzutreffen waren. **Die Mousseline**, besonders die wollenen, hatten ein schönes Ansehen und gute Arbeit trat bei ihnen hervor. **Das wollene Laken** dagegen bewährt noch heute den hohen Ruf, welchen es sich seit alten Zeiten zu erwerben gewußt hat. Stärke ist hier mit Feinheit, mit herrlichen Farben und vorzüglicher Appretur gepaart. Nicht minder ausgezeichnet sind **die Tapeten** und **Teppiche**; hier findet man wahre Prachtstücke, die in jeder Beziehung das größte Lob verdienen. Nicht minder ist dies mit den **Luxuswagen** der Fall. Eine äußerst elegante äußere Form, leichte und doch dabei dauerhafte Federn, so wie geschmackvolle innere Ausschmückung zeichnen sie aus und geben ihnen das Recht, sich den englischen derartigen Arbeiten an die Seite zu stellen. **Die Eisenwaaren** bieten in den groben Sorten nichts, was über das Gewöhnliche hinausginge, eben so sind die kurzen Waaren, wie Messer, Gabeln 2c. dünn und ohne gefällige Form und stehen den Solinger Produkten offenbar nach, hingegen fühlen wir uns gedrungen, unter den Gußwaaren besonders auf die Oefen aufmerksam zu machen, die in der mannichfachsten, elegantesten Form vorhanden waren und sich durch schöne, gebrochene und erhabene Arbeit, wie durch eine feine Politur auszeichneten. Nicht minder lobenswerth sind die **feinen Tischlerarbeiten**. Hier vereinigt sich die höchste Kunst mit Eleganz und Luxus, man findet fast alle Zeitalter repräsentirt, das feinste Schnitzwerk wird sichtbar und die prachtvollsten Blumenbouquetts, Gemälde 2c. sind in Holz ausgelegt. **Die Sattlerarbeiten** befriedigen zwar durch ihr gutes Material und durch dauerhafte Arbeit, allein es fehlt ihnen an äußerer Eleganz und Leichtigkeit und man darf behaupten, daß auch hierin Deutschland Schöneres liefert. **Die Glaswaaren** erheben sich nur bis zur Mittelmäßigkeit, die weißen Gläser sind dünn und nicht besonders geschliffen, die feineren Sorten, besonders die Milchgläser, sind zwar besser, aber doch mangelt es durchgängig an eleganter Form. Was die **Fayance-** und **Porzellan-Waaren** betrifft, so liefern unsere rheinischen Fabriken in ersterer Beziehung Besseres, in letzterer Hinsicht erhebt sich die Masse zwar zu keiner besonderen Feinheit, die äußeren Formen sind aber ausgezeichnet schön, und die Vergoldungen sind fein, wenngleich nur dünn. Wir müssen hier auch der **Gold-Stickereien** erwähnen, da sich auf der Ausstellung ein bischöfliches Gewand im Werthe von 100,000 Franken befindet. Man darf sich indeß durch den äußeren Schein nicht blenden lassen. Es ist mit einer Menge Edelsteinen übersäet und die Stickerei sehr stark aufgetragen, dabei aber grob und keinesweges kunstvoll. Unter den berühmten **Brüsseler Spitzen** befindet sich ein Taschentuch von tausend Franken für die Königin von Spanien und ein anderes, dessen Preis mit 6000 Franken angesetzt ist. Wir schließen diesen Bericht, indem wir noch Einiges über die vorhandenen **Maschinen** sagen. In dieser Beziehung sind die Belgier sehr weit vorgeschritten, und eine große Anzahl neuer Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete der Technik und Mechanik legen hierfür ein sehr lobendes Zeugniß ab. Sie alle hier durchzugehen, würde unmöglich sein, genug, man findet diesen Industriezweig auf der Ausstellung von der größten Maschine bis zum kleinsten Modell in der verschiedenartigsten Weise vertreten. Die Belgier besitzen in ihrem Eisen ein vorzügliches Material, doch ist in der Konstruktion der Maschinen selbst auch eine sehr dauerhafte Arbeit und eine genaue Uebereinstimmung der einzelnen Theile sichtbar, und es wird nicht zu viel gesagt sein, wenn man ihnen in dieser Beziehung hinter den Engländern den ersten Platz einräumt. — Im Allgemeinen ist das Streben nach Vervollkommnung überall sichtbar; dem Gouvernement muß man das Lob ertheilen, daß es hierzu nach Kräften aufmuntert, und an einer großen und warmen Theilnahme von Seiten des Publikums fehlt es dabei ebenfalls nicht.

Italien.

§§ **Rom**, 20. Septbr. Die Deputirten aller größeren Städte **Luccas** und **Toskanas**, unter denen ein an Pius IX. zu schickendes Beglückwünschungs-Comité erwählt werden soll, sind auf den 29. d. M. nach Livorno beschieden. Am 30sten erfolgt die Wahl im Pallast der Livorneser Kommune. Am 1. Oktober schifft sich die Deputation nach Civitavecchia ein. — Die florentinische Alba meldet, daß die Nationalbürgergarde Toskanas auf folgender Basis errichtet werden wird: Alter 18—60 Jahre; die Truppengattungen werden Grenadiere, Füsiliere, Jäger, Kavalerie und Artillerie sein. Alle israelitischen Gemeinden haben den Großherzog um Zulassung ihrer dienstfähigen Männer in die Bürgergarde gebeten. — Die letzten aus **Genua** in Civitavecchia angekommenen Dampfschiffe überbrachten die Nachricht, daß bei ihrer Abfahrt eine sardinische Fregatte Befehl erhalten, den Hafen von Genua zu verlassen und sich als Observationsschiff nach Civitavecchia zu begeben. So werden denn nun bald die Küsten des Kirchenstaates von der englischen, sardinischen und französischen Kriegsmarine ganz umstellt sein. Der König von Sardinien hat auch Befehl gegeben, die Bollwerke Allessandrias und Novaras durchgängig neu zu befestigen. — Ich bitte Sie, einen Irrthum in meinem letzten Schreiben zu berichtigen. Nicht General Auersperg, vielmehr der österreichische General v. **Welden** ist, wie es heißt, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aus Neapel hierher gekommen.

In der Allg. Ztg. wird von **Rom** aus die Nachricht von dem Abschluß der **Verhandlungen** zwischen Herrn v. Bludoff im Namen des Kaisers von **Rußland** und dem **heil. Stuhle** für unrichtig erklärt; es sei im Grunde nichts erzielt worden. — Der „Sperenza" schreibt man aus **Modena**: „Die Polizei setzt ihre Verhaftungen thätiger als je fort. Tiefe Ruhe herrscht in der Stadt, aber es ist die Ruhe der Niedergeschlagenheit, welche höherer Gewalt und der Nothwendigkeit weicht. Man sucht einen Vorwand, um österreichische Truppen, von denen ein Theil in Mantua kampirt, als Beobachtungskorps in's Land ziehen zu können. Der Herzog hat deren Ankunft schon im Voraus durch eine förmliche Notifikation anzeigen zu sollen geglaubt." — Daß der Herzog Truppen an die toskanische Grenze hat rücken lassen, wird von Turiner Blättern bestätigt.

Die Gazzetta Privilegiata di Lucca vom 15. September enthält nachstehende Bekanntmachung: „Im Namen Sr. königl. Hoheit Karl Ludwigs von Bourbon, Infanten von Spanien 2c., Herzogs von Lucca, macht der Präsident des herzogl. Staatsraths bekannt, daß, nachdem Se. königl. Hoheit sich wegen Ihrer Gesundheit für einige Zeit von den Regierungssorgen ausruhen wollen, höchstdieselben durch verehrliche Ordonnanz aus Massa Ducale vom 12ten d. M. geruht haben, dem herzogl. Staatsrath die angemessenen Vollmachten zu ertheilen, nicht blos für das, was die gewöhnlichen Staatsangelegenheiten und die Leitung aller Geschäfte betrifft, sondern auch um die in dem so erfreulichen Motuproprio vom 1sten d. M. angekündigten und verheißenen Reformen durchzuführen. — Das Publikum wird in dieser höchsten Entschließung einen neuen Beweis der wohlmeinenden väterlichen Absichten Sr. königl. Hoheit für das Beste seiner geliebtesten Unterthanen finden. **Lucca**, 15. September 1847. A. Mazzarosa." Se. königl. Hoheit der Herzog von Lucca ist nach Modena abgereist.

In dem Briefe eines Reisenden aus **Messina**, 6. Sept., welchen die Allg. Ztg. mittheilt, lesen wir: „Ich sende Euch eine kurze Beschreibung der stattge-

habten kleinen, aber blutigen Revolution. Es ist die erste, die ich erlebte, und ich hoffe zu Gott, dergleichen Auftritte kommen bei meiner Anwesenheit in Messina nicht mehr vor. Denkt Euch den Gräuel der vielen todten Menschen, die man in der Straße liegen sah; dann die Angst und Bangigkeit vor dem Ausgang gegenüber einer aufgeregten und zu Mord und Todtschlag nur zu sehr gestimmten Masse Pöbel, die unter dem Mantel von politischer Meinung es darauf absieht, den Augenblick für sich zu benützen! Mittwoch, 1. Sept., Abends 6 Uhr, erschienen beim Porto franco und bei Terra nuova, nahe beim Arsenal, plötzlich mit Jagdflinten bewaffnete Männer und führten einen Facchino mit sich, welcher eine rothe, mit einem weißem Kreuze versehene Fahne trug. Sie schrien: „Evviva la Costituzione!" und schossen sogleich die Wache nieder. Auf dieses Signal verstärkte sich der Posten, und das Gemetzel ging an. Man schoß nun von allen Seiten aus den Fenstern, Läden und Thüren. Bei der Kaserne der berittenen Gendarmerie postirten sich 8 Mann mit gespanntem Hahn, und riefen: Keiner solle wagen, die Pferde zu holen; diese Drohung schreckte einige Mann der Wache nicht, aber kaum auf die Straße getreten, stürzten sie von Kugeln durchbohrt nieder. Darauf schlossen sich die andern in die Kaserne ein, und blieben so unthätig. Auf den Allarmruf der Wachen des Forts rückten zwei Regimenter Infanterie aus, bildeten Abtheilungen, patrouillirten durch alle Straßen Messina's und nahmen Verhaftungen vor, wobei mehrere unbewaffnete Bauern von den wegen der Ermordung ihrer Kameraden zur Wuth gereizten Soldaten mit dem Bajonnet niedergestoßen wurden. Von den bewaffneten Insurgenten, wie man glaubt etwa 200 an der Zahl, blieben ungefähr 6 Todte nebst etlichen 20 Verwundeten auf dem Platz. ... Donnerstag Morgens, nach einer angstvollen Nacht, machte auch ich einen kleinen Ausflug in die Stadt. Die Flintenschüsse hatten wenig Schaden an den Häusern angerichtet, dagegen boten die Leichname, welche man in den Straßen hatte liegen lassen, einen scheußlichen Anblick dar. Ich sah mit eigenen Augen zwei berittene Gendarmen, eine schwangere Frau, eine Magd und drei Bürger von Bajonnetstichen, Schußwunden und Säbelhieben schrecklich verstümmelt. Es sollen etwa 20 Mann Militär getödtet und verwundet worden sein." 2c.

Trotz der günstigen Nachrichten des offiziellen Blattes scheint die Lage der Dinge im Königreich Neapel nichts weniger als befriedigend. Ein größeres Treffen, welches General Nunziante den Insurgenten in Kalabrien geliefert, hat diese so wenig entmuthigt, daß ihre Zahl nachher größer angegeben wird, als vorher. Der Turiner Korrespondent der Allgem. Ztg. sagt, der Hof von Neapel sei, wie das Gerücht gehe, auf das Aergste gefaßt und habe sich im äußersten Falle zur Anrufung einer Intervention entschlossen. „Diese könnte — fügt er hinzu — nach den Konjunkturen des Augenblicks wohl nur zur See ihren Weg nach Neapel finden."

Das Giornale del Regno delle due Sicilie vom 15. September enthält folgende Nachrichten aus Kalabrien: „Die letzten der Regierung zugekommenen Nachrichten vom 11. d. M. über die Vorfälle in Kalabria Ulteriore Prima stimmen mit den von uns bereits mitgetheilten vollkommen überein. Die Ruhe ist in dem ganzen Distrikt von Reggio hergestellt, und dies verdankt man, wie wir schon gesagt haben, sowohl dem trefflichen Geiste des Volkes, das sich gegen die Rebellion erhob, als der Anwesenheit und Thätigkeit der königl. Truppen, die zur Vertheidigung des Landes herbeigeeilt waren. Die Aufrührerbande hat sich auf ihrer Flucht durch die vielen Verhaftungen (deren Zahl schon zweihundert übersteigt), durch das Gefühl der eigenen Schwäche, durch das Mißtrauen, das schon einzureißen beginnt, und durch den Umstand, daß sie sich in den Sympathien, die sie zu wecken hoffte, gänzlich täuschte, bedeutend vermindert und entmuthigt. Sie zog durch die Gemeinden von Bianco, Bovalino, Ardore, Siderno, Giojosa und Rocella, unstät von einem Orte zum andern fliehend, sobald die königl. Truppen, die sie ohne Unterlaß verfolgen, in die Nähe kamen. — Am 5ten d. Mts. hat zu Reggio eine Entwaffnung stattgefunden, und bei Abgang der Berichte waren bereits sehr viele Flinten, Pistolen und blanke Waffen eingesammelt worden. Gegen zweihundert Gefangene waren theils wieder in die Gefängnisse zurückgebracht worden, oder hatten sich selbst wieder gestellt, wodurch die Bande des Romeo auf ungefähr 160 Individuen zusammengeschmolzen ist, die in den Gebirgen umherirren und von allen Seiten verfolgt werden. Inzwischen durchstreifen die Stadtgarden, deren Eifer und Thätigkeit alles Lob verdienen, die ganze Provinz, und wirken zur Verfolgung und Festnahme der Uebelgesinnten mit, während bewaffnete Schaluppen und ein Dampfboot in den dortigen Gewässern kreuzen. Allenthalben entwickeln Obrigkeiten, Beamte, Gendarmen Eifer und Thätigkeit in Verfolgung der Rebellen. — Den ephemeren Demonstrationen der Aufrührer ist es nicht gelungen, den guten Geist der Bewohner der kleinen Dorfschaften zu verderben, welche durch ihre Streifzüge überrascht, oder augenblicklich eingeschüchtert, sich bald darauf in Masse erhoben und die königlichen Truppen unterstützen. Unter den volkreichen Orten hatten die Rebellen außer Reggio, auch Gerace durch Emissäre zum Aufruhr zu verleiten gesucht; allein die Bewohner dieses Ortes, dem Thron und der öffentlichen Ordnung treu ergeben, antworteten, bevor noch die Truppen des Generals Nunziante anrückten, mit Indignation auf diese Aufforderungen, fest entschlossen, sich mit bewaffneter Hand zu vertheidigen, wenn die Rebellen es gewagt hätten, zu erscheinen. — Ein italienisches Journal hat gemeldet, daß von den Aufrührern in Reggio die politischen Gefangenen in Freiheit gesetzt worden seien. Es haben sich in den dortigen Gefängnissen gar keine politischen Gefangene befunden, sondern bloß Missethäter, die sich mit allen erdenklichen Verbrechen befleckt hatten, und während des Aufruhrs zur Verübung neuer Schandthaten losgebrochen waren. Das erste Geschäft der dortigen Rebellen war, nicht blos die öffentlichen Kassen zu plündern, sondern auch die Privaten durch erzwungene Kontributionen und Diebstähle zu berauben.

Griechenland.

Athen, 10. Sept. In der Provinz Naupaktos — Lepanto — sind Unordnungen vorgefallen, die Anfangs nur im Ungehorsam einiger Phalanx-Offiziere bestanden, nun aber bedeutender zu sein scheinen, indem das Ministerium sich veranlaßt gesehen hat, eine Proklamation an die Bewohner der Provinz ergehen zu lassen und bedeutende Streitkräfte in Salona zusammenzuziehen. Bereits sind von Euböa, wo jetzt die größte Ruhe herrscht, ein Theil der Truppen und zwei Kanonen über Theben nach Salona abgegangen, von Missolunghi ebenfalls zwei Kanonen und der entbehrliche Theil der Besatzung, und von Athen ist das ärztliche Personal und die Feldapotheke abgegangen. Es waren zunächst fünf Ulanen-Offiziere, welche versetzt werden sollten, diesem Befehle aber nicht gehorchten, sondern die ihnen anvertraute Festung Naupaktos verließen, sich in verschiedenen Gebirgsdörfern herumtrieben, Anhänger sammelten, an Anzahl zunehmend die Bauern zwangen, an ihrem rebellischen Unternehmen Theil zu nehmen und die Nichttheilnehmenden mißhandelten. Zu ihnen stieß der der Opposition angehörende Oberstlieutenant Papakosta von Salona mit einigen 30 verwegenen Palikaren, so daß in diesem Augenblicke die aufrührerische Bande über 400 Köpfe zählt, die keine andere Absicht haben können, als sich nordwärts an die Grenze zu ziehen, um sich mit Grivas und Kondojanni zu vereinigen. Das Kommando der Truppen, die gegen diese Aufständischen agiren sollen, ist dem Adjutanten des Königs, General Mamuris, übertragen. — Von Grivas hören wir aus offiziellen Quellen, wie er mit seinen Leuten ruhig in Prevesa lebt, ungehindert das englische Konsulatgebäude zu einem Werbelokale macht, weit über 1000 Mann in Sold genommen hat, von Santa Maura aus mit Munition versehen wird und seine Leute mit dem Anfertigen von Patronen beschäftigt. Es kam zwar aus Konstantinopel der Befehl an den Pascha von Janina, Grivas habe entweder nach Janina oder nach Adrianopel zu gehen; allein die Ortsbehörde ist dem englischen Konsul gegenüber schwach und unfähig, und Grivas wird bleiben, wo er ist, bis er seine Rüstungen fertig hat, um in Griechenland einzufallen. — Von Kalergi in Zante vernehmen wir, daß er bei seiner Partei, die ihn dort umgiebt, sehr an Ansehn verliert, da er sich nicht entschließen kann, nach ihrem Sinne etwas zu beginnen. — Der griechische Albanesenführer Geleka (Dschuleka) hat mit 3500 Mann eine in geringer Entfernung von Argyrokastro bei Episcopi stationirte türkische Truppenabtheilung von 4000 Mann angegriffen, zwei Bataillone davon gänzlich vernichtet und viele Gefangene gemacht, welche er ihrer Waffen und anderen Habseligkeiten beraubte und dann frei ließ. Die unter dem türkischen regulären Militär befindlichen Albanesen enthielten sich jeder Feindseligkeit gegen die Insurgenten, und wurden auch von Geleka's Leuten nicht angetastet. Die Blokade der albanesischen Küste durch zwei Dampfschiffe und vier Segelschiffe hat bereits begonnen. — Ueber Krijiotis wissen wir nichts Bestimmtes. Nach einer schriftlichen Anzeige des Kommandanten des Dampfschiffes „Otto", welches auf der Höhe von Chios kreuzt, soll er sich in voller Rekonvaleszenz befinden. Der Sohn des Gouverneurs von Chios ließ ihm 10,000 Drachmen zustellen und die Gemeinde von Ipsara brachte ihm 300 Thaler dar, um seine kleinen Bedürfnisse zu decken. (N. K.)

Asien.

Bedenklich lauten die Nachrichten aus China. Die angloindischen Truppen hatten aus Hongkong entfernt werden sollen, bis auf ein Detaschement des 95sten königlichen Regiments und ein Detaschement Schützen aus Madras. Unter den vorliegenden Umständen hatte jedoch Sir John Davis sowohl das königliche irische Regiment als das 42ste Infanterie-Regiment der Präsidentschaft Madras zurückgehalten. Man glaubt in Hongkong, daß neue Kämpfe mit den Chinesen bevorstehen, und daß die Insel Tschusan im Verlaufe dieses Jahres von Neuem werde besetzt werden.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 29. Sept. Der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn, deren Betriebs-Eröffnung am 26. d. M. erfolgen sollte, ist eben erst österreichischer Seits die landespolizeiliche Bau-Abnahme zu Theil geworden. Wir nehmen Anstand, den nunmehr bevorstehenden Termin der Eröffnung — ohne den Vorläufer einer Einweihung — bestimmter als „muthmaßlich zwischen dem 3. und 7. Oktober fallend" anzusagen, damit unsere Ankündigung an dem über einer Eisenbahn-Eröffnung in Gestalt von Bauräthen, Bau-Inspektoren, Abnahme-Terminen, Revisions-Bescheiden 2c. schwebenden Verhängniß nicht wiederholt Schiffbruch leide.

□ **Breslau**, 28. Septbr. Wir haben in unserem letzten Aufsatze die Stellung hervorgehoben, welche die sich christkatholische oder freie evangelische Gemeinden nennenden Religions-Gesellschaften dem strengen Buchstaben des Gesetzes nach einnehmen müßten. Wir haben ferner bereits angedeutet, daß die factische Sachlage den gesetzlichen Normen gegenwärtig nicht entspricht, und haben daher die ganze Stellung dieser Religions-Gesellschaften oder Gemeinden eine unhaltbare genannt, und zwar halten wir, was wir im Voraus bemerken, nicht allein die factisch aber gegen die Gesetze bestehenden Verhältnisse für unhaltbar, sondern eben so sehr auch die Stellung, welche diese von den Landeskirchen dissentirenden Glaubensgenossen nach dem Buchstaben der Gesetze einnehmen müßten. Diese unsere Ansicht näher zu begründen, wird die Aufgabe der folgenden Zeilen sein.

Wir halten also die Stellung aller der genannten Glaubensgenossen für unhaltbar, weil sie innerlich unwahr ist. Zwar würde die Lage derselben, wenn sie den im vorigen Aufsatze von uns angedeuteten Normen in der Wirklichkeit entspräche, vollkommen dem Gesetz entsprechen, aber würde sie auch das Rechtsgefühl befriedigen? würde sie, obgleich auf dem Buchstaben des Landrechtes beruhend, dem Geiste desselben entsprechen? Wenn die Regierung, wie es ihr zustände, die christkatholischen oder freien evangelischen Brautleute vor einen Priester der von ihnen rechtlich noch nicht verlassenen Kirche hinzutreten zwänge, um von dem den göttlichen Segen über den Bund für's Leben herabrufen zu lassen, welcher ihnen, die er heute segnen soll, vielleicht vor kurzer Zeit den Fluch seiner Kirche nachgeschleudert hat, wenn ferner Eltern genöthigt würden, ihre Neugeborenen durch die Taufe in eine Religionsgesellschaft aufnehmen zu lassen, welcher länger in Wahrheit anzugehören ihr Gewissen ihnen nicht gestattete; wenn endlich trauernde Hinterlassene zu dem Priester hingetrieben würden, um Frieden für den Todten, Trost und Beruhigung für sich selbst zu empfangen, dessen Religion gebietet, den Dahingeschiedenen als Abtrünnigen zu verabscheuen, oder wohl gar als der höllischen Verdammniß überwiesen zu betrachten; mit einem Worte, wenn die Regierung die landrechtlichen §§ über den Pfarrzwang bei den Christkatholiken und freien Gemeinden streng in Anwendung brächte; so würde das der landrechtlichen Fiktion, nach welcher diese Glaubensgenossen ihrer frühern Religionspartei nach wie vor rechtlich angehören, vollkommen entsprechen. Würde aber nicht der gesunde Menschenverstand sich gegen die Annahme einer solchen Fiktion empören, einer Fiktion nämlich, in welcher gerade das Gegentheil von dem angenommen wird, was wirklich ist?

Auf der andern Seite, wenn der Genuß gewisser Rechte und Beneficien oder die Verwaltung gewisser Aemter vom Gesetzgeber oder dem Stifter des Beneficiums an ein bestimmtes confessionelles Erkenntniß geknüpft worden ist, kann sich da wohl das Rechtsgefühl befriedigt fühlen, wenn diese Rechte, Beneficien und Aemter solchen Personen übertragen werden, welche offen jede wirkliche Gemeinschaft mit den diesen Bekenntnissen anhängenden Religionsparteien von sich weisen, und welche nur dadurch mit jenen zusammenhängen, daß ein Gesetz existirt, welches annimmt, sie seien das Gegentheil von dem, was sie sind. Wir möchten hier nicht gern mißverstanden werden und bitten daher unsere Leser, hier einmal recht bestimmt von ihrem eigenen Standpunkte abzusehen, und sich auf den des Gesetzgebers zu versetzen. Wenn dieser nun den Genuß gewisser Rechte, Beneficien und Aemter von einem bestimmten Religionsbekenntnisse abhängig macht; so wird er allerdings diese Rechte allen denen zusprechen müssen, welche dem äußerlichen Verbande, dessen Bekenntniß in Rede steht, rechtlich angehören; und diese rechtliche Zugehörigkeit wird nicht nach der Glaubensansicht der Einzelnen, sondern vielmehr nach äußern, in den Gesetzen aufgestellten Kennzeichen oder Handlungen zu bestimmen sein. Denn nur das Aeußere, leibhaftig ins Leben Eintretende kann durch den Gesetzgeber erreicht werden, das innere Leben des Geistes entzieht sich seinem Arme. Aber wird nicht der Gesetzgeber, auch wo er sich nur an äußere Zeichen zu halten gezwungen ist, immer von der Voraussetzung ausgehen, daß diesen Zeichen das Wesen der Sache, diesem äußeren Scheine die innere Wahrheit entspreche? Wird also der Gesetzgeber, wo

er Rechte und Pflichten vertheilt, auch wenn er dies nach äußern Merkmalen thut, nicht immer von einem innern Grunde sich leiten lassen, und wenn seine ausgesprochene Absicht der Form nach auch nur auf äußere Handlungen geht, wird ihm dabei nicht immer ein diesen Handlungen zu Grunde liegendes Geistige als das zu Erreichende in Wahrheit vorschweben?

Wenn also beispielsweise der Gesetzgeber die volle Dispositionsfähigkeit eines Menschen von dem Alter von 24 Jahren abhängig macht, sind es da wohl in der That gerade die 24 Jahre, auf welche sein Augenmerk als auf das Wahre und Wesentliche gerichtet war, oder ist es nicht vielmehr die volle Verstandesreife, welche er einem 24jährigen Alter unterstellt? und würde daher nicht das Gesetz seine ganze innere Wahrheit verlieren, wenn dieses Zusammentreffen der vollen Verstandesreife einmal aufhörte im Allgemeinen, in die Zeit des genannten Alters zu fallen?

Wenn also, um auf unsern Fall zurückzukommen, das Gesetz den Mitgliedern einer bestimmten Religions-Partei gewisse Handlungen vorschreibt, und von dem Bekenntniß dieser Religionspartei gewisse Rechte abhängig macht, und wenn es ferner diese Berechtigung und Verpflichtung von äußerlichen, formellen Merkmalen, hier also von der formellen Zugehörigkeit zu der bestimmten religiösen Corporation abhängig macht, so liegt doch wohl der eigentliche Grund des Gesetzgebers in der Voraussetzung, daß im Allgemeinen das Wesentliche, Geistige, welches seiner Natur nach sich ihm entzieht, also hier der konfessionelle Glaube, mit jenem äußern Merkmale, der formellen Zugehörigkeit zu der Religionspartei, welche jenen Glauben bekennt, zusammenfalle. Daß nicht immer Form und Gehalt, das Zeichen und die Sache, in Wahrheit zusammenfallen, das liegt in der Mangelhaftigkeit aller unserer irdischen Einrichtungen; und daß in zweifelhaften Fällen das Gesetz sich nur an das Aeußerliche hält, das ist eine der wichtigsten Bürgschaften unseres Rechtszustandes. Darum darf der Staat, wo es sich um konfessionelle Rechte handelt, nicht nach dem Glauben, sondern nur nach dem äußern Bekenntniß fragen. Daß dieses mit dem Glauben übereinstimme, also daß das Bekenntniß wahr sei, das muß der Staat voraussetzen. Aber, wohlverstanden, wenn diese Voraussetzung unmöglich geworden, wenn offenkundige Thatsachen einen unheilbaren Widerspruch zwischen dem, was der Gesetzgeber meint, und dem, was er nennt, zwischen Form und Inhalt, zwischen innerem Wesen und äußerem Zeichen unzweifelhaft ans Tageslicht bringen, wenn also die äußern vom Gesetze gesetzten Zeichen und Merkmale in ihrer Bedeutungslosigkeit offenbar werden, dann hat das Gesetz seine Grundlage und mit ihr seine Heiligkeit verloren. Ein auf solche Gesetze gegründeter gesellschaftlicher Bau muß zusammenstürzen, mögen auch zahlreiche und verwickelte Interessen ihn noch kurze Zeit stützen und den wankenden Grund verbergen.

In diesem Verhältnisse nun befinden sich rechtlich jetzt die christkatholischen und freien evangelischen Gemeinden. Sie gehören, wie wir früher gezeigt, formell noch zu ihren frühern Kirchen, aber sie gehören nur in Folge jener unwahren Fiction dazu. Wenn sie also ihre Rechte von jener Zugehörigkeit ableiten, wenn der Staat seine Forderungen auf dieselbe stützt, so haben beide den Buchstaben des Landrechts für sich, aber dieser Buchstabe ist todt, denn der Geist ist ihm entwichen. Als die Redaktoren des Landrechts jene Bestimmungen abfaßten, da dachten sie sicher nicht daran, daß ganze Gemeinden von ihrer frühern Religionspartei sich losreißen, deren Verfassung perhorresciren, deren Dogmen verwerfen und ein neues Verfassungs- und Lehrgebäude gründen, in diesem Verhältnisse aber Jahre lang verharren würden, ohne vom Staate verboten oder anerkannt zu sein. Auch gab ihnen jene Zeit, wo die Gebildeten in einem bequemen Voltairismus sich über allen Religionen indifferent erhaben erhielten, und in den niedern Schichten der alte Glaube noch unangetastet war, nicht Veranlassungen, an die mächtigen Bewegungen unserer Tage zu denken. Für diese Bewegungen sind also die Bestimmungen des Landrechts nicht gegeben, und die aus jenen Bewegungen entstandenen Zustände können nicht, ohne ihnen Gewalt anzuthun, unter den Buchstaben des Landrechts gebeugt werden.

Darum also scheint uns der Rechtszustand der jungen Gemeinden unhaltbar, weil sie an jene unwahre Fiction, als gehörten sie in Wahrheit noch ihren frühern Kirchen an, sich anklammern und aus dieser Voraussetzung ihre Rechte herleiten. Darum aber erscheint uns auch die Stellung des Staates zu ihnen als unhaltbar, weil er solche Zustände entstehen ließ und doch, trotzdem er die moralische Mitschuld der Entstehung dieser Zustände trägt, nach keiner Seite hin die Consequenzen zu ziehen wagt und auch nach seinem Standpunkte nicht wagen kann.

Es könnte unerklärlich scheinen, warum die Christkatholiken auf einmal eine Stellung beanspruchen, die ihnen in Wahrheit so wenig günstig ist, und warum der Staat einen Zustand aufkommen ließ, welcher ihn, im Nachlassen sowohl wie im Versagen, fast immer formell im Unrecht erscheinen läßt. Das Räthsel, glauben wir, läßt sich in zwei Worten lösen: auf der einen Seite war Mißtrauen in das Patent vom 30. März, die eigenthümliche Auffassung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche, verbunden mit einer gewissen Humanität gegen die Personen, die Mutter dieser Zustände. In diesem Lichte betrachtet, werden uns die die Verhältnisse in ihrer ganzen Entwickelung klar werden.

---

† **Breslau**, 29. Septbr. Am 22sten des Abends fand sich bei einer Wittwe ein äußerst dürftig gekleideter Mann ein, gab an krank zu sein und bat um ein Unterkommen für die Nacht. Die Wittwe nahm sich seiner mitleidsvoll an, doch mußte sie am andern Morgen die bittere Erfahrung machen, daß sie einem Unwürdigen ihr Mitleid geschenkt, indem ihr derselbe einen schwarzen Tuchüberrock, ein Paar graue Buckskings-Beinkleider, ein Paar Stiefeln, ein schwarz seidenes Halstuch und ein weißes Vorhemde entwendet, dagegen seinen alten zerrissenen Tuchrock zurückgelassen hatte. — In der Nacht vom 25sten zum 26sten hatte sich ein Dieb durch den Garten in das Gehöfte des Hauses Nr. 9 in der Gartenstraße geschlichen, wurde aber von einem Tischler-Gesellen bemerkt und von diesem, als er die Flucht ergriff, verfolgt. Dem Diebe gelang es jedoch sich über einen Planken-Zaun zu flüchten, doch ließ er einen Pack, in welchem sich eine schwarze Tuchmütze mit Schirm, ein Handtuch, ein kattunes roth karrirtes Taschentuch, eine Tabaksdose und zwei Stück Tuch von einem blauen Rock befanden, zurück.

Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 16 Fuß 8 Zoll und am Unter-Pegel 4 Fuß 6 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 1 Zoll und am letzteren um 1 Zoll wieder gefallen.

Resultate der meteorologischen Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau im Monat Aug. 1847, angestellt in der Höhe von 88 Par. Fuß über dem Pflaster und 453 2/5 P. F. über der Ostsee, an den Beobachtungsstunden 6, 7, 9, 12, 2, 3, 9, 10 Uhr.

I. Barometerstände in Par. Lin., auf 0° R. reducirt.
a) 335,72 höchster am 12. um 9 Uhr Morg.
b) 327,43 niedrigster am 6. um 3 Uhr Nachm.
c) 331,575 mittlerer aus diesen Extremen.
d) 331,814 „ des ganzen Monats Aug.

II. Thermometerstände nach Réaumur im Schatten:
a) + 23,4 höchster am 20. um 2 Uhr Nachm.
b) + 8,2 niedrigster am 29. um 6 Uhr Morg.
c) + 15,80 mittlerer aus diesen Extremen.
d) + 18,90 mittlerer des wärmsten Tages am 20.
e) + 11,47 „ des kältesten Tages am 28.
f) + 15,185 „ aus diesen beiden.
g) + 15,416 „ des ganzen Monats Aug.

III. Sättigung der Luft mit Wasserdunst:
a) 0,986 stärkste am 6. 6 Uhr Morg.
b) 0,337 geringste am 20. 2 Uhr Nachm.
c) 0,6615 mittlere aus diesen Extremen.
d) 0,9730 „ des feuchtesten Tages am 7.
e) 0,5653 „ des trockensten Tages am 17.
f) 0,7691 „ aus diesen beiden.
g) 0,7232 „ des ganzen Monats Aug.

IV. Windstärke:
a) 51° am 10. stärkster Wind.
b) 0° (Windstille) am 1., 2., 5., 6., 7., 8., 9., 11., 12., 15., 19., 21., 22., 24., 29., 30.
c) 8,27° mittlere Windstärke des ganzen Mon. Aug.

V. Windrichtung:
West, dann Ost.

VI. Himmels-Ansicht:
a) 6 heitere Tage.
b) 18 halbheitere „
c) 7 trübe „

VII. Atmospärische Niederschläge:
a) Regen am 3., 6., 7., 16., 22., 23., 26.

VIII. Wasserhöhe der gesammten Niederschläge 41,95 P. L.

IX. Allgemeine Verdunstung 52,9 P. L.

X. Außergewöhnliche Naturerscheinungen:
a) Gewitter am 16., 22., 23.
b) Wetterleuchten am 22. und 26.

XI. Bezeichnung des allgem. Witterungscharakters im Aug. Meist heiterer Himmel, wenige, aber heftige Regenfälle, kaum mittlerer Barometerstand, zu Anfang und Ende merklich schwankend, hohe Temperatur bis auf die letzten Tage des Monats, mehr als mittlere, im Steigen begriffene Dunstsättigung und Dunstspannung der Luft, in der ersten Hälfte östliche, in der zweiten westliche Windrichtung.

Breslau, 1. Septbr. 1847. v. B.

Mannigfaltiges.

— > (**Berlin**, 28. Sept.) In der Leipziger Straße wird ein Haus gebaut, das bis jetzt einzig in seiner Art. Der durch seinen unermüdlichen Spekulations- und Schaffungsgeist höchst ehrenwerth bekannte Weinhändler Herr **Krause**, der in seinem Geschäfte einer der Ersten in Deutschland, vermöge der Massen des Vertriebs, läßt ein Haus bauen, das nur aus Kellern bestehet, drei Stock hoch nichts als Keller. Doch diese werden durch die künstlich berechnete und ausgeführte Wölbung noch im dritten Stocke den gelagerten Weinen dieselbe kühle Atmosphäre geben, wie im tiefsten Keller. Berücksichtigt man die schwere Berechnung der Tragkraft, die ein solcher Bau erfordet, und sieht man, wie er mit dem Massiven und Großartigen auch das Geschmackvolle verbindet, so muß man dem Erbauer volle Bewunderung zollen. Als Gegenstück dazu hat einer der bedeutendsten Brauer von bairischem Bier, Herr Pfleiderer, auf seiner Besitzung bei Friedrichshain drei Stockwerke von Kellern unter der Erde erbaut, die durch ihre kühnen Bogenformen und gewaltigen Wölbungen Staunen erregen, welches man unten nur klappernd vor Kälte eingestehen kann, indem man für den untersten Keller, selbst in heißen Sommertagen, sich mit einem Pelze versehen muß, wenn man länger als einen Moment dort verweilen will. — Es ist ein Verein im Entstehen, der bei den Behörden um Abschaffung der Ausrufer auf den Straßen, Bitten und Alles anwenden will, um den Unfug dieser kreischenden Stimmen aufzuheben. Es ist oft zum toll werden, wenn auf der Straße sich gleichzeitig mehrere dieser Schreier erheben. Es giebt hier bevorzugte Straßen, aus denen sie mit ihrem Skandal fern bleiben müssen. Dasselbe Vorrecht will erwähnter Verein **allen** Straßen verschaffen. Der Absatz, den die Ausschreier erreichen, ist so unbedeutend, daß man darauf keine theilnehmende Rücksicht haben darf. Erwähnter Verein will, bis sein Gesuch Berücksichtigung gefunden, vorläufig die Bewohner ganzer Straßen verpflichten, nie Etwas von einem solchen Tobsüchtigen zu kaufen, um dadurch ihre Straßen von ihnen zu säubern.

Technologische Rundschau

von Dr. **Stolle**.

Motto: Comparez, Comparez, Comparez.
Cuvier.

IV.

Breslau, im August. Das reizend gelegene Döbling bei Wien, von wo aus man die schönste Aussicht auf die Kaiser-Residenz genießt, war während des herrlichen Juliwetters, das meinen Aufenthalt in der österreichischen Hauptstadt begünstigte, nicht blos für die lebenslustigen Wiener, die von nichts als Polka und Schnitzeln zu träumen scheinen, sondern hauptsächlich für alle die eingefleischten Landwirthe der Umgegend ein Wunder- und Wallfahrtsort geworden, seit man durch die Wiener Zeitung vernommen hatte, daß dort ein, mit dem berühmten St. Helenaweizen bebautes Feld im schönsten Flor stehe, hundertfachen Ertrag verspreche und Aehren trage, die es mit den riesenhaften Chili-Maiskolben an Größe aufnehmen könnten. Das Gerücht hatte, wie gewöhnlich, so auch hier, den Umfang der Aehren dieses Wunderweizens auf das Ungebührlichste übertrieben, und es stellte sich zuletzt heraus, daß dies von den Laien über die Maßen angestaunte Getreide, dessen Samen sich der kluge Anbauer hatte, in Voraussetzung einer ergiebigen Ernte, beinahe mit Gold aufwiegen lassen, nichts anderes sei, als der schon seit fast 30 Jahren unter verschiedenen Namen, anempfohlene ägyptische oder Marokkaner-Weizen, der auch als englischer und Kap-Weizen vorkommt und ebenfalls in Europa an mehreren Orten versuchsweise angebaut worden war, weil er jedoch zu seiner Kultur eines überaus humusreichen, vortrefflich bebauten Bodens bedarf, um wenigstens einen lohnenden Ertrag zu gewinnen, eben so rasch wieder in Vergessenheit gerathen war, wozu der Uebelstand, daß der Halm so dick und stark wird, daß er ein nur für sehr kräftige Thiere verdauliches und genießbares Stroh giebt, auch noch das Seine beigetragen haben mochte. Ich erwähne dieses agronomischen Ereignisses blos, um daran eine Warnung vor allen den sogenannten Riesen-Kohl, -Gersten, -Hafer und sonstigen gigantischen Pflanzen zu knüpfen, deren Gedeihen in unserem Klima nur in seltenen Fällen zur Wahrheit wird, ohne zu bedenken, wie oft die Marktschreierei mit solchen Bezeichnungen die Backen sich voll nimmt, um dem leichtgläubigen Landwirthe, in der Hoffnung eines hundertfachen Ertrages seines Samens, das gute Geld für schlechte Waare aus der Tasche zu locken. Solchem Unheil zu steuern, scheint mir nichts so geeignet, als die Anlage eines landwirthschaftlichen Versuchshofes, wie solcher schon seit Jahren zu Gräz in Steiermark mit außerordentlichem Erfolge von den Ständen gegründet wurde, wo jede neue Varietät irgend einer bekannten Pflanze und jede agronomische Novität sogleich im Freien, wenn auch nur auf kleinen Beeten, angebaut wird, so daß der wißbegierige Landwirth alle Cerealien und Handelsfrüchte in ihren Abarten durch eigene Anschauung kennen lernen kann, ohne sich erst auf zeitraubende und kostspielige Experimente einlassen zu müssen. Sollte ein solches Etablissement, wo, wie in Steiermark, die Purpurblüthe des Polygonum tinctorium neben dem saftigen Grün der ölreichen Madia sativa und der riesenhaften Staude der Zea planticarpa, der üppigen Aehre des Triticum turgidum compositum oder Wunderweizens und der niedlichen Pfauengerste uns mit der Eigenthümlichkeit dieser Gewächse bekannt machte, nicht auch für Breslau und die ganze Provinz bedeutenden Nutzen gewähren, da zum Wollmarkt immer Tausende von Oekonomen zur schlesischen Hauptstadt kommen, die eine solche Gelegenheit, sich nützliche Kenntnisse zu erwerben, sich gewiß nicht entgehen lassen würden? Das Institut noch gemeinnütziger zu machen, müßte sich dort auch die Modellkammer aller landwirthschaftlichen Geräthe und, wie bei dem steiermärkischen Vorbilde, eine Sammlung aller möglichen Getreide, Obstsorten und Früchte vorfinden, letztere natürlich in Wachs abgebildet, was auch dem Pomologen

dies landwirthschaftliche Museum anziehend und belehrend machen würde. Solch eine Stiftung, sollt' ich meinen, würde für Zeitgenossen und Nachkommen ein Denkmal unseres praktischen Strebens und Sinnes werden und auf allgemeine Anerkennung Rechnung machen dürfen, umsomehr, als hier auch tadelloser Samen erzeugt werden könnte, der dem Landmann mit der Bürgschaft der Aechtheit überlassen würde.

Nahe bei Döbling, unfern des Lustschlosses von Schönbrunn, liegt ein anderer, stark besuchter Vergnügungsort der Wiener, Hitzing genannt, wo Villa an Villa sich reiht, zu idyllischer Ruhe und sybaritischem Lebensgenusse verlockend. Am westlichen Ende dieses eleganten Dörfchens befinden sich Baron v. Hügels Zaubergärten, die gewiß jeder gebildete Fremde aufsuchen wird, um die geschmackvolle Einrichtung seiner Orchideentreibhäuser, Kiosks und Blumenbosketts anzustaunen, wo neben Australiens reizenden Schlingpflanzen die seltensten Gewächse aller Zonen, die kostbarsten Gesträuche Westindiens neben den würzig duftenden farbenstrotzenden Blüthendolden Südafrikas, Perus und Chiles unsere Blicke fesseln. Man führte mich in eines der vielen warmen Häuser, wo ich zum erstenmale die Zimmetstaude, den Kakao-, Muskatnuß- und Brotbaum in natura schaute, so viel ich weiß, die einzigen Exemplare dieser Art in unserem Welttheil, und ich erfuhr nicht ohne Erstaunen, daß diese Pflanzen bis zu 200 Napoleonsd'or pro Stück bezahlt würden und in diesem einzigen Lokale ein ohngefährer vegetabilischer Werth von 60,000 Fl. sich befände. Ein Glück, daß solch ein Kapital durch Drathgitter und Fensterscheiben vor Hagelschlag geschützt werden kann. Der Leiter und technische Direktor dieses großartigen Etablissements ist der Obergärtner Daniel Hoybrenk, derselbe, welcher seiner erst kürzlich in allen Blättern ausposaunten Dampfheizung wegen so herbe Kritik erfahren mußte, zum Theil durch eigenes Verschulden, weil unbesonnene Freunde seinen wirklich sinnreichen Heizungsapparat, mit welchem in den freiherrl. v. Hügelschen Treibhäusern eine angenehme und gleichmäßige Temperatur, wie sie so zarte Gewächse erheischen, unterhalten wird, gleich als eine Umwälzung aller Erwärmungstheorien darstellten, so daß man mit kindischer Ueberschätzung ganze Straßen, ja Städte sogar, durch wenige Scheite Holz erwärmen zu können meinte. Daniels System beruht auf längst bekannten Prinzipien, indem er den Dampf durch Ventilation mit Massen kalter Luft mischt und das Ganze sodann in die zu heizenden Räume durch die Kraft einer kleinen Dampfmaschine hineinjagt. Ob, wie Hoybrenk behauptet, hierbei eine wirkliche Ersparung an Brennmaterial stattfindet, kann nur die Folge lehren, und kommt es dabei natürlich auch auf den Maaßstab der Vergleichung an, den man anzuwenden beliebt. Jedenfalls wird der nächste Winter, wo der Apparat zum erstenmale vollständig in Thätigkeit kommt, hierüber entscheidende Resultate uns gewähren.

Verantwortlicher Redakteur Dr. J. Nimbs.

Wenn es dankbar anzuerkennen ist, daß in der Zeit des drückenden Nothstandes, von dem unser Land eben heimgesucht war, überall Behörden und Privaten redlich bemühet waren, die Noth, die ihren Augen sich darbot, nach Kräften zu mildern, so verdient es wahrlich eine noch dankbarere Anerkennung, wenn auch in einem fernen Welttheile dieser Nothstand edle Wohlthäter gefunden hat. Die Deutschen in Cincinati, unter ihnen mehrere Israeliten, bewegt durch die Noth ihrer deutschen Stammes-Genossen im fernen früheren Heimat-Lande, brachten eine namhafte Summe zur Milderung dieser Noth zusammen. Sie überwiesen dieselbe dem Herrn Geheimrath von Raumer und Herrn Doktor Grimm in Berlin, und bestimmten, daß davon 1027 Rtl. 3 Sgr. nach Schlesien kommen sollten. Von den genannten Herren mit der Vertheilung dieser Summe betraut, übergab ich mit Genehmigung derselben 787 Rtl. 3 Sgr. dem Herrn Ober-Präsidenten von Wedell zur Vertheilung an die durch die Ueberschwemmungen der Oder am meisten Verunglückten; 240 Rthl. übersandte ich an die Herren Landräthe der Kreise Glatz, Reichenbach, Waldenburg, Landeshut, Hirschberg, Löwenberg und Habelschwerdt, in Raten von 34 und 35 Rthl., und zwar, weil die edlen Geber besonders auch die Gebirgskreise betheiligt wissen wollten. — Diese Gelder sind nun überall gewissenhaft vertheilt, manche Thräne bitteren Kummers ist dadurch getrocknet worden, und mit freudiger Rührung gedenken Hunderte dankbarer Herzen ihrer deutschen Brüder im fernen Amerika.

Laasan, den 28. September 1847.

Graf **v. Burghauß**,
General-Landschafts-Direktor und Präsident des landwirthschaftlichen Central-Vereins.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: **„Oberon, König der Elfen.“** Romantische Feen-Oper mit Tanz in 3 Akten, Musik von C. M. v. Weber.
Freitag: **Fünftes und vorletztes Konzert der Geschwister Neruda.** Dazu: **„Nummer 777.“** Posse in einem Akt von C. Lebrün. Hierauf: **„Dreiunddreißig Minuten in Grünberg“,** oder: **„Der halbe Weg.“** Possenspiel in einem Akt von Holtei.

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)
Die am 21. September d. J. zu Harpersdorf vollzogene Verlobung ihrer Tochter Franziska mit dem Buchhändler Herrn Robert Kühn beehren sich ergebenst anzuzeigen:
Rittmeister Bock und Frau.

Verbindungs-Anzeige.
Unsere heut stattgehabte eheliche Verbindungsfeier zeigen wir Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, an.
Breslau, den 29. Septbr. 1847.
Louise Löwe, geb. Rösner.
Siegismund Löwe.

Vermählt:
G. A. Schulz, K. St. G. Aktuar.
Amalie Schulz, geb. Klingauf.
Bunzlou, 28. Septbr. 1847.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)
Die heute Morgen 12½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Salice, von einem gesunden Töchterchen zeige ich hierdurch Verwandten und Freunden ergebenst an.
Breslau, den 29. September 1847.
A. Hübner.

Todes-Anzeige.
Es hat dem Herrn gefallen, unser innigst geliebtes Töchterchen, Enkelin und Schwester, Elisabet v. Chappuis, in holder Blüthe, 8 Jahr 4 Monat alt, nach 13tägigem Leiden heute Abend 9 Uhr zu sich zu rufen.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Korschwitz, den 27. Septbr. 1847.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Heute Abend starb plötzlich nach kurzer Krankheit und hinzugetretener Lungenlähmung unser theurer Sohn und Bruder, Gustav Epstein. Seinen auswärtigen Freunden, welche unsern großen Verlust zu würdigen wissen, widmen diese traurige Anzeige
die Hinterbliebenen.
Karlsruhe, 26. September 1847.

Todes-Anzeige.
Ein sanfter Tod endete heute die Leiden meiner guten Frau Amalie, geb. Sigenhirdt. Aufs innigste betrübt, beweinen fünf Kinder mit mir diesen zu frühen schmerzlichen Verlust. Freiburg, 28. Septbr. 1847.
Radtke, Post-Verwalter.

Die
Aufnahme neuer Schüler
in die **Bürgerschule z. heil. Geist** wird nach Maßgabe des vorhandenen Raumes und der erfolgten Anmeldungen Sonnabends den 2. Oktober um 9 Uhr erfolgen.
Kämp, Rector.

Im alten Theater.
Donnerstag und Freitag den 30. Septbr. und 1. Oktober. Zum erstenmale: **Der Sultan von Marokko.** Zauberposse in 3 Akten mit Gesang. Hierauf: Ballet und Metamorphosen. Zum Schluß: Phantasmagorien und Chromatropen. Das Nähere durch die Zettel.

Nachruf
an den königl. Ober-Kollekteur
R. J. Löwenstein,
von einem seiner Freunde.

Ein harter, unersetzlicher Verlust traf durch den Tod dieses ehrwürdigen Greises die Familie, deren patriarchalisches Haupt er war, den Kreis seiner Freunde, die in ihm den theilnehmenden, erfahrungsreichen Freund und Vater verehrten, die Gemeinde, der er mit aller Begeisterung eines frommen, aufopferungsfähigen Sinnes angehörte. Mit der unerschütterlichen Anhänglichkeit an den Glauben seiner Väter, dessen beseligende Zuversicht ihn aufrecht erhielt, in vielen harten, tiefschmerzlichen Schlägen des Schicksals verband er auch den alten Biedersinn und das strengste Rechtlichkeitsgefühl, und wer Gelegenheit hatte in gewerblicher Beziehung mit dem edlen Manne zusammen zu kommen, der wird erfahren haben, wie oft er mit Hintansetzung des eigenen Vortheils, eine seltene Bravheit und Rechtlichkeit vorwalten ließ. Gott tröste seine Familie, die in ihm den frommen, milden Schutzgeist des Hauses verlor, Gott tröste seine Freunde, die in ihm, gleich mir, den treubewährten Freund, das seltene Muster eines in unsern Tagen fast wunderbaren Gottvertrauens betrauern, Gott tröste die hülfsbedürftigen Armen, die in ihm den unermüdlichen Wohlthäter, den treusorgenden Vater beweinen, Friede sei seiner frommen Seele, Ruhe seiner Asche!

Höhere Bürgerschule.
Da sehr wenig Schüler aus der Anstalt ausgeschieden sind, so ist es wegen mangelnden Raumes unmöglich, diese Michaelis neue Schüler in andere Klassen als in die Sexta aufzunehmen. Ich bedaure, dies den geehrten Eltern der Angemeldeten hierdurch anzeigen zu müssen. Die Prüfung für die Sexta wird Mittwoch den 6. Oktober 8 Uhr statthaben.
Breslau, den 29. Sept. 1847.
Dr. **Kletke.**

Unterrichts-Anzeige.
Den Herren Mitgliedern des hiesigen privilegirten Handlungsdiener-Instituts so wie den Herren Kaufleuten, welche ihre Lehrlinge an dem Unterrichte im Institute Theil nehmen lassen wollen, machen wir hiermit die Anzeige, daß die Lehrstunden für dies Wintersemester am 4ten künftigen Monats wieder beginnen, und wir die Anmeldungen dazu am 30sten d. M. und 1. Oktober Abends von 7—8 Uhr im Instituts-Lokale, Schuhbrücke Nr. 50, entgegen nehmen werden.
Breslau, den 28. September 1847.
Die Vorsteher.

Wegen Auflösung der Leinwandhandlung
Ohlauer Straße Nr. 4
findet daselbst ein **Ausverkauf** statt.

In dem Dorfe Medlitz, Kreis Oels, ist eine Freistelle mit einem Roßwerke zum Betriebe der Oelschlägerei, und circa 14 Morgen Garten und Ackerland, gegen eine Anzahlung von mindestens 800 Rthlr. zu verkaufen.
Kauflustige wollen sich an das Wirthschafts-Amt des Dominii Raake wenden.

☞ Tüchtige Oekonomie-, Forst- und Hütten-Beamte 2c. habe ich nachzuweisen.
Tralles, Schuhbrücke Nr. 66.

Oberschlesische Eisenbahn.
Die Lieferung des Materials zur Unterhaltung des Oberbaues auf der III. IV. und V. Section unserer Bahn pro 1848, an Kies und Schlacken, soll an den Mindestfordernden verdungen werden.
Die Lieferungs-Bedingungen und Nachweise der für jede Section erforderlichen Quantität, so wie der Ablagerungs-Stellen sind bei den Sections-Conducteuren Herren Quecke in Oppeln, Bothe und Glenk II. in Gleiwitz, einzusehen und die Offerte mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die Bedingungen bis zum 10. Oktober d. J. in unserem Central-Bureau hierselbst einzureichen.
Breslau, den 22. September 1847. **Das Direktorium.**

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die im Laufe dieses Sommers stattgefundenen sonntäglichen Extrazüge zwischen Breslau und Lissa werden bei dem Eintritt der rauhen Witterung mit dem 1. Oktober d. J. eingestellt werden.
Berlin, den 21. September 1847.
Der Betriebs-Direktor **von Glümer.**

Landwirthschaftlicher Verein zu Kostenblut.
Den 3. Oktober Nachmittags 1 Uhr werden die geehrten Mitglieder zur Besprechung freundlichst eingeladen.
Stabelwitz, den 28. September 1847. **Das Präsidium.** Gebel.

In allen Buchhandlungen ist zu bekommen, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke No. 53):
Kleines Ornamentenbuch,
oder: Sammlung der verschiedenartigsten Verzierungen im neuesten Geschmack,
als: Arabesken, Vignetten, Rosetten, Borduren u. s. w.
Ein Hilfsbuch für alle bildende Künstler, insbesondere für Zeichner, Maler, Architekten, Lithographen, Gold- und Silberarbeiter, Graveure, Bronzirer, Gürtler, Formstecher u. s. w.
Querfolio. Cart. 4 Rthlr. (Verlag von Ernst Günther in Lissa.)
Dieses, den angegebenen Künstlern besonders zu empfehlende Werk enthält auf 144 Tafeln über **650 Verzierungen** der mannigfachsten Art, die **Säulen-Ordnung** nach Vignola, die **Wappen** der bedeutendsten europäischen Regenten, nebst einer Darstellung der verschiedenen **Kronen** und einer **heraldischen Farbentafel,** so wie auch **alle Schriftgattungen** und **verzierte Buchstaben.**

Im Verlage der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin erschien und ist in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes, in **Breslau** bei **G. P. Aderholz** (Ring- und Stockgassen-Ecke Nr. 53) zu haben:
Nouveau dictionnaire de poche
français-allemand et allemand-français.
Neues französisch-deutsches und deutsch-französisches
Taschenwörterbuch.
Verfaßt nach den besten und neuesten über beide Sprachen erschienenen Wörterbüchern
von J. F. E. Rollin.
Neueste Auflage, enthaltend alle gebräuchlichen Wörter mit ihren Ableitungen und Zusammensetzungen, ihrem Geschlechte und ihren verschiedenen Bedeutungen im eigentlichen Sinne sowohl als im bildlichen; die wesentlichsten Eigenheiten und Sprichwörter der französischen und der deutschen Sprache; die bei den Wissenschaften, den Künsten, dem Handel und den Handwerken üblichsten eigenen Ausdrücke; ein Verzeichniß der merkwürdigsten Länder, Inseln, Völker, Städte, Flüsse, Berge 2c., und endlich die unregelmäßigen Zeitwörter in tabellarischer Form. Zwei Theile. 1ster Theil Französisch-Deutsch, 2ter Theil Deutsch-Französisch. Kl. 8. 50 Bogen. Jede Seite in drei Spalten, mit neuen Perlschriften gedruckt. Sauber geheftet.
Preis nur 22½ Sgr.
Reichhaltigkeit, Korrektheit, Raum ersparender, aber deutlicher Druck mit Perlschriften, schönes Papier und **äußerst wohlfeiler Preis** ließen auch dieses französisch-deutsche Taschenwörterbuch, trotz der großen Konkurrenz, die erfreulichste Aufnahme finden.

Im Verlage von C. W. Leske in Darmstadt ist erschienen und vorräthig in **Breslau** und **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, in **Brieg** bei **Ziegler:**
Keilmann, J. G., (deutsch-katholischer Pfarrer zu Offenbach). Ein Büchlein zum Denken für Menschen, welche Versöhnung in Religion und Kirche wollen. In Fragen und Antworten. 10 Sgr.

Zweite Beilage zu № 228 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 30. September 1847.

Von der bei Engelhorn u. Hochdanz in Stuttgart erscheinenden

Allgemeinen Muster-Zeitung,
Album für weibliche Arbeiten und Moden.

Preis vierteljährlich 1/2 Thaler.

ist die erste Nummer des 4ten Quartals für **1847** bereits ausgegeben, und werden hierauf, so wie auf die **verflossenen 3 Quartale** und die Jahrgänge **1844, 1845** und **1846** von **jeder Buchhandlung** Bestellungen angenommen. — Die Musterzeitung erscheint monatlich zwei Mal; jede Nummer besteht aus einem Bogen Text, zu welchem abwechselnd entweder ein ganzer Bogen Muster, oder ein halber Bogen Muster und ein Modebild gegeben werden. Der Text enthält: Interessante Erzählungen, Modeberichte, die Erklärung der Musterbogen und neuer weiblicher Arbeiten, Miscellen ꝛc., einen Rebus. **Wir machen besonders darauf aufmerksam**, daß bei der Wahl der Muster für das **4te** Quartal hauptsächlich auf solche Gegenstände Rücksicht genommen wird, die sich zu Arbeiten für **Weihnachtsgeschenke** eignen. — Zu Aufträgen empfehlen sich: **Graß, Barth u. Comp.**, Aderholz, Hirt, Max u. Komp. in **Breslau**, in **Brieg Ziegler**, in **Oppeln Graß, Barth u. Comp.**

Bekanntmachung.

Nachstehende der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Lokalitäten:

1) die drei an der Elisabetstraße belegenen Gewölbe unter dem Leinwandhause;
2) das am großen Ringe in dem Durchgange in die Elisabetstraße belegene Gewölbe im Leinwandhause (vormals das Kassenlokal des Stadtwage-Amtes);
3) das am ehemaligen Fischmarkt belegene Gewölbe nebst Vorgemach (vormals das Amtslokal des Gewerbesteuer-Amtes);

sollen vom ersten Januar 1848 ab, im Wege der Lizitation vermiethet werden.

Zu diesem Behufe ist für die ersten beiden Lokale ein Termin auf **Freitag den 1. Oktober d. J.** und für das letztgenannte Lokal ein Termin auf

Sonnabend den 2. Oktober d. J.

in dem Fürstensaale des Rathhauses anberaumt worden.

Die Bedingungen, unter denen die Vermiethung stattfindet, sind in der Rathsdienerstube jederzeit einzusehen.

Breslau, den 27. September 1847.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Den etwa vorhandenen unbekannten Gläubigern des am 10. Mai 1847 verstorbenen Kaufmanns Friedrich Wilhelm Leopold Litze wird die bevorstehende Theilung seines Nachlasses unter die Erben, zur Vermeidung der im § 137 seq. Tit. 17, Thl. I. A. L. R. ausgesprochenen Nachtheile hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 11. September 1847.

Königl. Vormundschafts-Gericht.

Bekanntmachung.

Der zum nothwendigen Verkauf des zu Fraustadt sub Nr. 575 belegenen, dem Wagenfabrikanten **Franz Teiral** gehörigen Grundstücks am **10ten November 1847** anstehende Termin wird aufgehoben.

Fraustadt, den 18. September 1847.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Anzeige.

Die in der freien Standesherrschaft Beuthen gelegenen Allodial-Rittergüter Churow und Klein-Pantow, zusammen Behufs der nothwendigen Subhastation auf 84,437 Rthlr. 1 Sgr. 8 Pf., zum Pfandbriefs-Kredit aber auf 79,782 Rthl. 15 Sgr., einzeln, Chutow auf 66,777 Rtl. 26 Sgr. 8 Pf. resp. 62,169 Rthl. 25 Sgr., und Klein-Paniow auf 14,320 Rtl. 5 Sgr., resp. 14,366 Rtl. 3 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt, sollen an ordentlicher Gerichtsstelle im Termine den **4. März 1848, Vormittags 10 Uhr** öffentlich verkauft werden. Die Taxe und der neueste Hypothekenschein sind in unserer Registratur einzusehen.

Tarnowitz, den 24. Juli 1847.

Das gräflich Henckel von Donnersmark Freistandesherrlich Beuthener Gericht.

Auktion. Am 30sten d. M., Nachm. 2 Uhr, werde ich im ersten Hause hinter der Accise, Kleinburgerstraße, Möbel, ein Gebett Betten und diverses Hausgeräth versteigern.

Mannig, Auktions-Kommissar.

Auktion. Am 1sten d. M. Nachm. 4 Uhr werde ich in Nr. 55, Schmiedebrücke, gute Möbel von Mahagoni und Kirschbaum und 1 Schoppenpelz versteigern.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Auktion.

Wegen Auflösung der Bronce-Handlung, Hintermarkt Nr. 1, wird Herr Auktions-Commissarius Mannig, Freitag den 1. Oktober Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, den Bestand von Gardinenstangen, Palinetten, Rosetten, Quasten, Bilderrahmen ꝛc., sämmtliche Ladenutensilien, im Gewölbe Hintermarkt Nr. 1 für mich öffentlich versteigern.

Maisse.

Die allgemein als vorzüglich anerkannte

Preßhefe

empfängt **täglich** in frischer fester Qualität und effektuirt **sämmtliche Aufträge** gegen frühere fr. Betragsendung aufs Prompteste. Die Haupt-Niederlage bei

W. Schiff, Junkernstraße Nr. 30.

Eine Wohnung,

Stube, Alkove und Küche ist sofort zu vermiethen Nikolaistraße Nr. 35, 2 Stiegen hoch.

Anerkennende Danksagung!

Unterzeichneter fühlt sich im Drange seines Herzens veranlaßt, hierdurch dem Herrn Bataillons-Arzt Dr. med. **Metzig** öffentlich den innigsten Dank und das ungeheuchelte Lob für den unermüdeten Eifer und den umsichtsvollen Kunstfleiß darzubringen, durch welchen es ihm unter göttlichem Schutze gelungen ist, meine Gattin in ihrem 62. Lebensjahre durch eine höchst gelungene Operation des eingetretenen Nabelbruches und durch sein entschiedenes Behandlungssystem vom Rande des Grabes, dem sie anders sicherlich verfallen war, zu retten.

Möge der Allmächtige ferner seine Unternehmungen zum Heile der leidenden Menschheit gedeihen lassen, und ihm, wie er es verdient, mit reichem Segen lohnen.

Lissa i. Großh. Posen, im Septbr. 1847.

B. Gabler,
Kämmerer und Rathsherr.

Bekanntmachung.

Von einem königl. hochlöblichen Oberschl. Berg-Amte beauftragt, mache ich hiermit bekannt, daß auf der Beschertglück-Galmei-Grube bei Trockenberg auf den gewerkschaftlichen Antheil

148 Ctnr. weißer Stück-,
135 „ rother Stück-,
1039 „ Wasch-Galmei,
652 „ Graben-Galmei,

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant unter den früheren bekannten Bedingungen verkauft werden sollen.

Im Zechenhause der genannten Grube steht dazu zum **5. Oktbr.** dies. Jahres Vormittags 9 Uhr ein Termin an.

Tarnowitz, den 25. Sept. 1847.

v. Helmrich.

Bekanntmachung.

Mit Vorwissen eines königl. hochwohllöblichen Oberschles. Berg-Amtes werde ich auf der Alexanderblick-Grube zu Friedrichswille,

1284 Ctnr. Wasch-Galmei,
180 Ctnr. Graben-Galmei,

auf Leopold-Grube daselbst

119 Ctnr. Stück-,
1074 Ctnr. Wasch-,
276 Ctnr. Graben-Galmei

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Courant verkaufen.

Vor Abgabe der Gebote hat jeder Kauflustige 1/3 des Galmeiwerthes als Kaution zu erlegen und muß der Käufer sich verpflichten, den erstandenen Galmei binnen längstens vier Wochen abzufahren.

Es steht hierzu im Zechenhause der Alexanderblick-Grube zum **5. Oktbr.** d. J. Nachmittags 3 Uhr Termin an, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.

Beuthen, den 25. Septbr. 1847.

Joschonnek, Schichtmeister.

Offene Stelle.

Nachdem vor kurzem einer meiner Eleven als Wirthschaftsschreiber untergebracht worden, findet an dessen Stelle ein anderer junger Mensch Platz bei

Reich,
Wirthschafts-Inspektor in Wilkau bei Kanth.

Ein Laufbursche von **14** bis **17** Jahren wird gesucht: Ohlauerstraße Nr. 62, zweite Etage.

Heute erhielt ich eine Sendung feinster Pariser Seidenhüte und empfehle dieselben einem geehrten Publikum

H. Stern jun.,
Albrechtsstraße 57.

Frischen, fließenden, großkörnigen

astrach. Caviar

und neue getrocknete grüne

astrach. Zuckerschoten

empfehlen: **Lehmann und Lange,**
Ohlauerstr. Nr. 80.

Gummi-Schuhe und Gesundheitssohlen,

welche die Füße stets warm und trocken erhalten, empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben nebst Beigelaß ist sofort zu vermiethen. Näheres Mühlgasse Nr. 22, zwei Stiegen.

Bekanntmachung.

Die von dem unterzeichneten königlichen Kredit-Institute für Schlesien unterm **16.** April **1838** auf die im Saganer Kreise gelegenen Rittergüter Jemlitz, Merzdorf und Neudorf ausgefertigten **4**procentigen Pfandbriefe **Litt. B.** sind von dem Schuldner aufgekündigt worden und es sollen die Apoints:

Nr. **75. 76** und **77** à **1000** Rtlr.
Nr. **1153** bis einschließlich **1159** à **500** Rtlr.
Nr. **3191** bis einschließlich **3199** à **200** Rtlr.
Nr. **5878. 5879. 5881** bis einschließlich **5884.** Nr. **5886** bis einschließlich **5891** und **5893** à **100** Rtlr.
Nr. **11248** bis einschließlich **11264.** Nr. **11266** bis einschließlich **11280** à **50** Rtlr.
Nr. **21989** bis einschließlich **21992.** Nr. **21994** bis einschließlich **22005.** Nr. **22007. 22009** bis einschließlich **22046.** Nr. **22048** bis einschließlich **22054** à **25** Rtlr.

gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden.

In Gemäßheit der §§ **50** und **51** der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetzsammlung Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben vom **2.** Januar k. J. ab, mit Coupons Ser. **III.** Nr. **5** bis **10** über die Zinsen vom **1.** Januar **1848** ab, in Breslau bei dem Handlungshause **Ruffer u. Comp.** zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Breslau, den **2.** September **1847.**

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

Neue
Tuch- und Modewaaren-Handlung
von Robert Brendel,
Schmiedebrücke Nr. 56.

In Folge persönlicher Einkäufe in Leipzig habe ich mein Lager mit den geschmackvollsten Winter-Nouveautés zu Herren-Bekleidungen reichlich assortirt, und empfehle solche zur geneigten Abnahme.

Die Anfertigung von Herren-Anzügen besorge ich auf Verlangen prompt und garantire für gute und passende Arbeit.

Breslau, den 27. Sept. 1847.

Robert Brendel.

Frische geräucherte

Flick-Heringe
und
Silber-Lachse

empfing mit gestriger Post und empfiehlt:

Carl Straka,
Albrechtsstraße 39, der kgl. Bank gegenüber.

Zwei gut gehaltene Ladentische und ein Waaren-Glasschrank sind für 15 Rthl. Junkernstraße Nr. 3 zu verkaufen.

Oderorstadt, Kohlenstraße Nr. 4, ist eine freundliche Wohnung von Stube, Alkove und nöthigem Zubehör zu vermiethen.

Der Handlungsdiener **Julius Mattern** ist nicht mehr in unserem Geschäft.

Gräfe und Comp.,
Junkernstraße, Stadt Berlin.

Den ersten Transport der Leipziger Meßwaaren erhielt ich heute; in Rockstoffen: Drap de Russie, Düffel, Calcatta, Bucksking zu Beinkleidern, wie auch Westen in Sammet, Wolle und Seide, und empfehle ich solche einem geehrten Publikum zu den billigsten Preisen.

H. Stern jun.,
Albrechtsstraße Nr. 57,
unweit dem Ringe.



Für Hühneraugenleidende zur Notiz, daß mein Aufenthalt sich nur noch bis zum 15ten d. M. beschränkt, und ich mein Logis von Morgen ab nach der Junkernstraße Nr. 36, 2te Etage, nahe dem Blücherplatz, verlegt habe.

Ludwig Oelsner,
autorisirter Operateur.

Sattel, Zäume, Candaren, Trensen, Sporen, Steigbügel, Chabraken, Reit- und Fahrpeitschen verkaufen sehr billig:

Hübner und Sohn, Ring 35, 1 Treppe.

Altbüsserstraße Nr. 6 ist der Böttcher-Keller nebst Wohnung und Bodengelaß zu vermiethen.

Eine Wohnung, bestehend in 4 Stuben, Entree, Küche und Küchenstube ist zu vermiethen: Kirchstraße Nr. 27.

Möblirte Zimmer sind auf jede beliebige Zeit Albrechtsstraße Nr. 17, Stadt Rom, im ersten Stock zu vermiethen bei

A. Bernberger.

Wohnungen

für einzelne Herren sind zu vermiethen, bald oder zu Weihnachten zu beziehen: Ohlauer-Vorstadt, Vorwerksstraße Nr. 28.

Eine freundliche Stube nebst Kabinet, unmöblirt, vorn heraus, zwei Stiegen hoch, ist zum 1. Oktbr. zu vermiethen am Neumarkt in der Apotheke.

Zwei Wohnungen

im 2ten und 3ten Stock mit den schönsten Aussichten, Friedrich-Wilhelmsstraßen- und Königsplatz-Ecke Nr. 3, sind preiswürdig zu vermiethen. Näheres bei dem Haushälter.

Unser Geschäfts-Lokal befindet sich wieder

Ohlauer Straße Nr. 5,

in dem neu erbauten Hause, genannt zur „Hoffnung."

J. Wiener und Süßkind.

NB. Zugleich offeriren wir das bisher inne gehabte Verkaufs-Lokal **Schuhbrücke Nr. 8,** zur weiteren Vermiethung.

Großes Lager Damen-Mäntel und Burnusse,

in Seide, Lama, Napolitain, Tuch und Damast, und mache ganz besonders auf die höchst geschmackvolle und nach neuester Façon erfolgte Anfertigung derselben, so wie auf die ungewöhnliche **Billigkeit** aufmerksam. **H. Lunge,** Ring, grüne Röhrseite 39, 1ster Stock.

Zuverlässige Brückenwaagen

in allen Größen, unter Garantie, und eine sehr schöne, stark geschmiedete, und mit 12 schließenden Riegeln versehene eiserne Geldkasse, offerirt:

Gotthold Eliason, Reuscheſtraße Nr. 12.

Unter dem ersten Transport meiner **Leipziger Meßwaaren** empfing ich wieder eine bedeutende Auswahl der **so sehr beliebten Popelins** in den schönsten Farben, die **Robe von 15 Ellen 3½ Rtl.**

Joseph Prager, Ohlauer-Straße im Rautenkranz.

Feinste Nürnberger Apollo-Kerzen

in blendender Weiße, à Pack 11 Sgr., **Motardsche Brillant-Kerzen,** weiße und bunte, und gewöhnliche **Stearinkerzen** à Pack 9 Sgr., so wie **Berliner Glanz-Talg-Lichte** à 6⅓ Sgr. das Pfd. und weiße Sodaseife 11 Pfd. für 1 Rthl. empfiehlt:

Gotthold Eliason, Reuschestraße 12.

Echt englisches Schießpulver.

Wurtes's and Darvey's Treble Strong Cylinder
Hounslow Gunpowder Office,
Lombard-Street, London,
called **„hunters happines"** Jägerglück.

Das unter obiger Bezeichnung schon früher rühmlichst bekannte Schießpulver (der stärksten Gradung), welches bei oftmaligem Schießen durchaus keinen Schmutz im Rohre läßt, empfiehlt als das bis jetzt bewährteste Pulver:
1 engl. Pfund in Blech-Original-Packung circa 1¼ Pfd. preuß. für **17½ Sgr.**
1 preuß. Pfund in Papier-Packung in 1/1 und ½ Pfund-Paketen für **14 Sgr.**

R. Standfuß, vorm. D. W. Müller,
Ring Nr. 7 im Eisengewölbe.

Schlaf-Sopha's verschiedener Art,

sowie auch **Großstühle,** in Leder gepolstert, offerire in größter Auswahl und zu den allerbilligsten Preisen.

Zugleich empfehle ich mich zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Karl Seppe,
Tapezirer, Reuscheſtraße Nr. 24.

Vortheilhaftes Anerbieten.

Ich beabsichtige das mir eigen gehörige dreistöckige brau- und kramberechtigte, ganz massive Wohnhaus, welches in der besten Gegend der Stadt belegen ist, mit dem darin seit länger als 50 Jahren bestehenden Mode- und Schnittwaaren-Geschäft aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe enthält 2 Verkaufs-Läden, 8 heizbare Zimmer, 5 Kabinets, Böden, Waarenremise, schöne Keller, Hofraum und Gärtchen, und kann ein Theil des Kaufgeldes darauf stehen bleiben.

Gefällige Anfragen werden portofrei erbeten.
Sorau in der Nieder-Lausitz.

Theod. Wilh. Rädsch.

Ein gewandter Kutscher, der gute Zeugnisse aufzuweisen hat, kann sich bei dem Unterzeichneten melden.

Ruppersdorf bei Strehlen, 26. Septbr. 1847.
B. v. Sauerma.

Von neuen

Dalmat. Feigen

empfingen die erste Sendung und offeriren billigst: **Gebrüder Knaus,** Kränzelmarkt Nr. 1.

Frische

Elbinger Neunaugen

empfing wiederum und empfiehlt in Gebinden als auch stückweise billigst:

Carl Jos. Bourgarde,
Schuhbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Frischen fließenden

astrachanischen Kaviar

empfing und empfiehlt

Gustav Scholtz,
Schweidnitzerstraße Nr. 50, im weißen Hirsch.

Ein guter Mahagoni-Flügel ist sofort billig zu vermiethen. Tauenzienstraße Nr. 32, drei Treppen das Nähere.

Ein weißes Windspiel ist Letzte Gasse Nr. 15 zu verkaufen

Akten-, Zeitungs- und Bücher-Makulatur, so wie alle Sorten Schreib- und Packpapier und Mappen offeriren billigst:

M. Rochefort u. Comp. in Breslau, Bischofsstraße Nr. 3.

Gasthof-Verkauf.

Ein neu erbauter und sehr zweckmäßig eingerichteter Gasthof nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden und Stallung auf 100 Pferde ist sofort zu verkaufen. Es ist die Einrichtung getroffen, daß in den beiden großen Hofräumen 50 Wagen untergebracht werden können. Außerdem gehören 2 Gärten und ein Stück Acker dazu, auch wird auf Verlangen noch Landung pacht- oder kaufweise abgelassen. Das Grundstück liegt an der belebtesten Straße, die Einkehr wird massenhaft und ist ein Wohlbefinden des Besitzers ganz sicher. Kauflustige mögen sich zu Abschließung des Kaufes wenden an Bähr in Görlitz, Nikolaigasse 284. Auch weist eben derselbe zwei freundliche nicht große ländliche Wirthschaften mit massiven Gebäuden und ausgezeichnetem Ackerland zu billigen Preisen, so wie auch sehr vortheilhaft in Görlitz gelegene Häuser zum Ankauf nach.

Ein unverheiratheter Beamter sucht eine freundliche unmöblirte Stube, und zwar in der Gegend zwischen der Schweidnitzer und Nikolai-Vorstadt. Adressen werden abgegeben Ohlauer Straße Nr. 70 im Spezerei-Gewölbe.

Ausverkauf

eines großen Lagers Flanell,

sowohl im Ausschnitt wie im Ganzen, zu auffallend billigen Preisen, indem wegen dem Ledergeschäft geräumt werden muß, empfiehlt die Handlung Schweidnitzerstraße Nr. 19, an der Minoriten-Kirche.

Frisches Rothwild,

à Pfund 3 Sgr., empfiehlt der Wildhändler **Koch,** Buttermarktseite Nr. 5.

Ein tüchtiger Oberbrenner

kann in einer Brennerei, in der täglich 3000 Quart gebrannt werden, sofort eine Anstellung finden. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kupferschmied **Butter.**

Von frischer Jauerscher

Bratwurst

erhalten regelmäßige Sendungen:

Lehmann und Lange,
Ohlauerstr. Nr. 80.

Hamb. Speckbücklinge, Jauersche Bratwurst

empfingen und empfehlen:

Fülleborn und Jacob,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Gut möblirte Zimmer in jeder Größe sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Zu vermiethen und bald zu beziehen ist Ohlauerstraße Nr. 19 der zweite Stock.
Das Nähere beim Wirth par terre.

Hôtel garni in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P. S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Angekommene Fremde.

Den 28. September. Hôtel zur goldenen Gans: Geh. Ober-Finanzrath v. Rabe u. Kaufm. Rosenberg aus Berlin. Gutsbes. Listowski a. Galizien, Gr. v. Mettich a. Silbitz, v. Richthofen a. Halbendorf. Architekt Romaro. Dr. Pißling, Militärbeamter Creutzer und Partik. Pacher v. Theinburg a. Wien. Kammerherr Major Gr. v. Praschma a. Falkenberg. Kaufl. Abt a. St. Gallen, Töpffer a. Salzbrunn, Michaelis a. Glogau, Knepper a. Dresden. Bataillonsarzt Rath a. Gleiwitz. Fr. Kaufm. Jozefowicz a. Warschau. Wollhändler Pinagel aus Aachen. — Hotel zum weißen Adler: Se. kaiserl. Hoheit, Großfürst Thronfolger Nicolaus v. Rußland. Kaufl. Beyfuß a. Kaiserslautern, Greiner a. Wald, Dosenheimer a. Mannheim, Feuerstein a. Wachenheim, Leonhard a. Erfurt, Trier a. Bordeaux, Buchler a. Triest. Schäferei-Direktor Schmidt a. Oschatz. Kunsthdlr. Dotti a. Berlin. Gutsbes. v. Frankenberg-Lüttwitz a. Bielwiese, Vogdt a. Königsberg. Graf v. Boridinski aus Rußland. Partik. Habrowski a. Radom. Fr. Brauereibes. Friedländer a. Oppeln. Lieut. Gr. v. Wengerski a. Gleiwitz. Rittmeister Hähnel aus Buchwäldchen. Fr. Gutsbes. v. Jerin a. Gesäß. Eisenhüttenbes. Egells a. Berlin. — Hotel zu den drei Bergen: Kaufl. Schott aus Neustadt, Sack a. Jassy, Meilenberger a. Hannover. Handl.-Reisender Kläger a. Friedberg. Dominialpächter Lorez a. Schlaupe. Oberamtm. Lorez a. Oberschlesien. Bibliothekar Voßhahn a. Wien. Metropolitan Georgenfeld aus Wolkmanshausen. — Hotel de Silesie: Grubenbes. Schön a. Jakobswalde. Major v. Thun a. Gr.-Strehlitz. Professor Fehr a. Wien. Wirthsch.-Dir. Wollny aus Glumbowitz. — Hotel zum blauen Hirsch: Oberamtm. Riegner a. Protschkenhain. Gräfin v. Potocka. Gutsbes. Cleve a. Borganie. Gutsbesitzersohn Okolski a. Warschau. Kommerzienrath Guradze a. Tost. Zimmermeister Korancker a. Kosel. Uhrmacher Schöbel a. Ratibor. Kaufl. Reinhold a. Tarnowitz, Matthais a. Neustadt, Berger a. Glogau, Danziger a. Leobschütz, Hildebrandt a. Gleiwitz, Pätzold a. Friedland. Oekon. Seyfriedt aus Leuthmannsdorf. — Zettlitz's Hotel: Kaufl. Mannheimer u. Baruch a. Kopenhagen. Lieut. v. Selchow a. Berlin. Kanzleirath Löhmann a. Holstein. Justiz-Kommiss. Hanke a. Schweidnitz. Studenten Bayer u. Dietz aus Ratibor. — Hotel de Saxe: OLG.-Assessor Richter a. Wolmirstädt. Kaufl. Coquee u. Boyron a. Paris. — Röhnelt's Hotel: v. Schweinichen a. Brieg. Gutsb. Wanjura a. Ellguth, Wirsiolowski a. Lewkow. — Zwei goldene Löwen: Gutsbes. Otto a. Freiburg. Kaufl. Lack aus Dresden kommend, Jander a. Brieg, Traumann a. Glogau. — Deutsches Haus: Partik. Frey a. Pniow. Partik. Lobenstein u. Student Blase aus Berlin. Gutsbes. Bullrich aus Gabel. Tonkünstler Göbel a. Johannisberg. Zeichner Hirschler aus Wien. Student Briesen aus Münster. Privatgelehrter Eberty a. Krakau. Kaufm. Wollner a. Gleiwitz. Insp. Schöbel aus Schollendorf. — Goldener Zepter: Just.-Kommiss. Kotschote aus Trachenberg. Kaufm. Oelsner a. Oels. Partik. v. Sammoggi a. Medzibor. Partik. v. Blacha aus Oppeln. — Weißes Roß: Maschinenbauer Meitzen a. Liegnitz. Bürgermeister Reimann a. Auras. Bergbaubeflissener Bar. v. Stillfried aus Eckersdorf. Kaufm. Gerstel aus Beuthen. Dr. Hauffen u. Fräul. Sydow a. Stettin. — Königs-Krone: Gutsbes. Scheuermann a. Hertwigswalde. — Goldener Hecht: Kaufm. Kögler a. Schönlinde. — Weißer Storch: Kaufl. Goldberger a. Leobschütz, Ring a. Ratibor, Wolff a. Posen, Mendelsohn a. Krakau, Henschel a. Kempen, Kramer a. Ungarn.

Privat-Logis. Karlsstr. 27: Kaufm. Weinrich a. Wlodeslaw. — Am Rathhause 27: Weinhändler Kempner u. Friedmann a. Ungarn. — Oderstr. 8: Wollhändler Buttermilch aus Grünberg. — Junkernstr. 25: Kaufl. Bernhard a. Oppeln, Sonnenfeld a. Myslowitz. Insp. Steinmann a. Brieg.

Breslauer Getreide-Preise

am 29. September 1847.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	98	Sg.	94	Sg.	87½	Sg.
dito gelber	95	„	91	„	85	„
Roggen	65	„	60	„	55	„
Gerste	51	„	47½	„	45	„
Hafer	27	„	25	„	23	„
Rapps	95	„	93	„	88	„

Breslauer Cours-Bericht vom 29. September 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Kais. vollw. Duk. 95½ Gld.
Friedrichs'dor, preuß., 113⅓ Gld.
Louisd'or, vollw., 111⅔ Gld.
Poln. Papiergeld 98 — 97⅙ bez.
Oesterr. Banknoten 103 7/12 Br.
Staatsschuldscheine 3½% 92⅓ bez.
Seeh.-Pr.-Sch. à 50 Thlr. 89¾ Br.
Bresl. Stadt-Obligat. 3½% —
dito Gerechtigkeits 4½% 97 Br.
Posener Pfandbriefe 4% 102 Br.
dito dito 3½% 92¼ bez.

Schles. Pfandbriefe 3½% 97⅚ Br.
dito dito 4% Litt. B. 102 etw. bez. Ende 101¾ Br.
dito dito 3½% dito 94¼ G. ½ B.
Preuß. Bank-Antheilsscheine 105½ Br.
Poln. Pfdbr., alte, 4% 94¾ Gld.
dito dito neue, 4% 94¾ bez u. Gld.
dito Part.-L. à 300 Fl. 97¼ Gld.
dito dito à 500 Fl. 79⅚ Gld.
dito P.-B.-C. à 200 Fl. 16¼ Gld.
Rss.-Pln.-Sch.-Obl. in S.-R 4% 84 Br.

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4% 106½ Br.
dito Prior. 4% 97¾ Br.
dito Litt. B. 4% 98⅓ Gld.
Bresl.-Schw.-Freib. 4% 100 1/12 Gld.
dito dito Prior. 4% 97½ Br.
Niederschl.-Märk. 4% 88 bez. u. Gld.
dito dito Prior. 5% 101⅔ Br.
dito dito Prior. 5% Serie III. 99½ bez. u. Br.

Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 4% 75 Br.
Rheinische 4% —
dito Pr.-St. Zus.-Sch. 4% —
Köln-Minden Zus.-Sch. 4% 95⅓ Gld. ½ Br.
Sächs.-Schl. (Drs.-Grl.) Zus.-Sch. 4% 101½ B.
Nsse.-Brieg. Zus.-Sch. 4% 6 [illegible] Gld.
Krak.-Oberschl. 4% 76⅔ Gld.
Posen-Starg. Zus.-Sch. 4% 82½ Gld.
Fr.-Wilh.-Nordb. Zus.-Sch. 4% 69⅓ Gld.

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 28. Septbr. 1847.

Niederschlesische 4% 88¾ bez.
dito Prior. 4% 93 bez. u. Gld.
dito dito 5% 101⅝ Gld.
dito dito neue Serie III. 5% 99⅝ Gld.
Niederschl. Zweigb. 4% —
dito dito Prior. 4⅓% —
Oberschl. Litt. A. 4% 106½ Br. 106 Gld.
dito Litt. B. 4% 99 Br. 98½ Gld.
Wilhelmsbahn 4% —
Köln-Minden 4% 95½ bis ¾ bez. u. Gld.
Krakau-Oberschl. 4% 77¼ bez. u. Gld.

Quittungsbogen.

Rheinische Prior.-St. 4% 88 Gld. Verk. fehlen.
Nordb. (Fdr.-Wlh.) 4% 69⅛ u. ¼ bez. u. Gld.
Posen-Stargarder 4% 83 Br. 82¾ Gld

Fonds-Course.

Staatsschuldscheine 3½% 92 bez. u. Gld.
Posener Pfandbriefe 4% alte 101⅝ Br.
dito dito neue 3½% 91⅞ Gld.
Polnische dito alte 4% 94½ Gld.
dito dito neue 4% 94½ bez.

Universitäts-Sternwarte

28. u. 29. Septbr.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Abends 10 Uhr.	27	9, 12	+ 9, 35	+ 5, 6	0, 4	4°	NW	meist überw.
Morgens 6 Uhr.		9, 94	+ 8, 80	+ 5, 4	0, 6	21°	N	überwölkt
Nachmitt. 2 Uhr.		10, 62	+ 10, 00	+ 8, 8	2, 5	18°	N	„
Minimum		8, 88	+ 8, 80	+ 5, 2	0, 4	4°		
Maximum		10, 62	+ 10, 00	+ 9, 2	2, 5	42°		

Temperatur der Oder + 9 0

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte: „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.